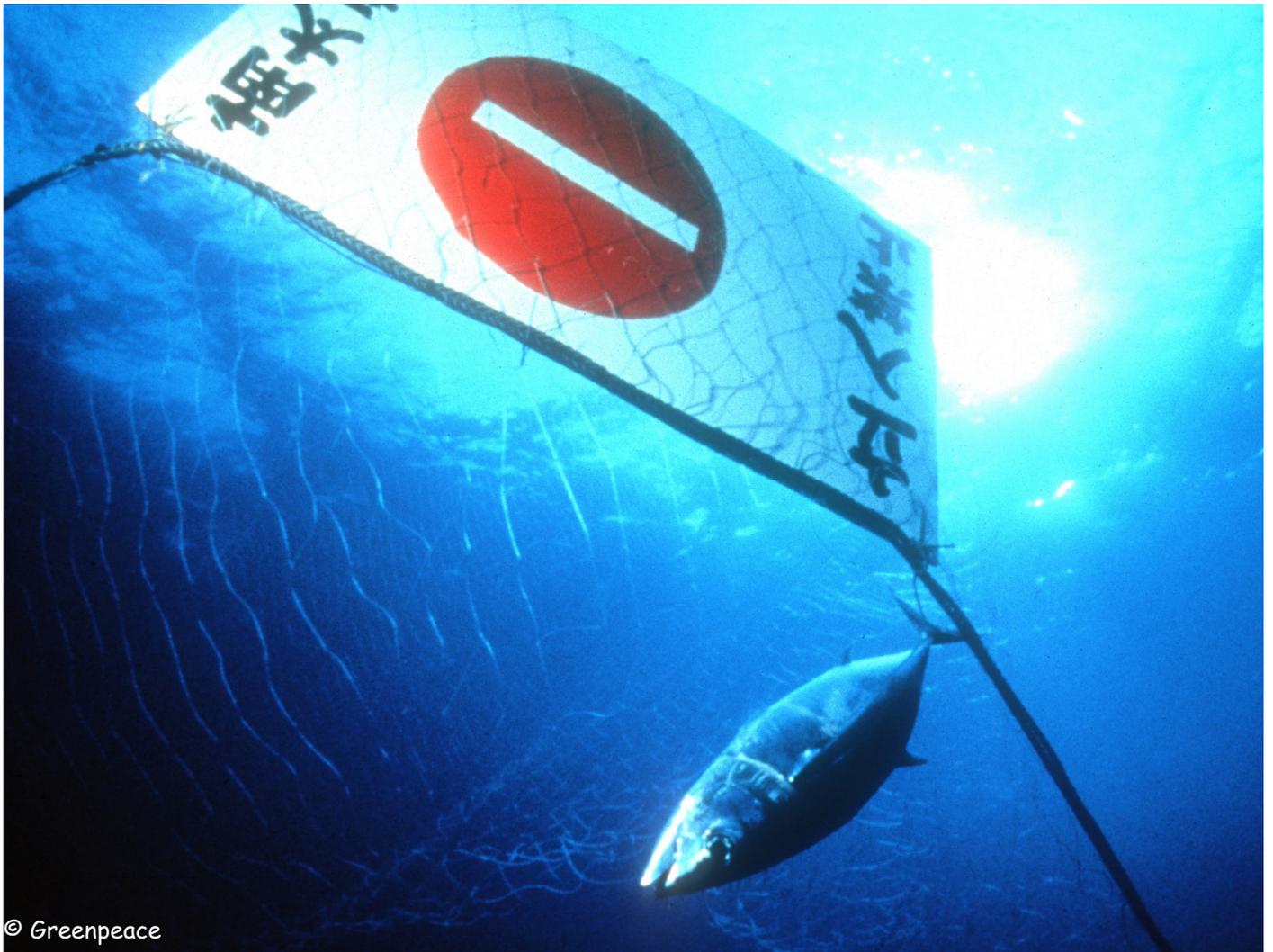


# RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

Nr. 76/08

August 2008



© Greenpeace

## Atua of Faith

Lord of the Ocean  
Grant us the courage and faith  
To face the tidal waves of our time

Lord of the Reefs  
Grant us the courage and faith,  
To face the erosions of our time

Lord of the Islands  
Grant us the courage and faith  
To face the cyclones of our time

## *Editorial*

Liebe Leserin, lieber Leser,

vom 25. bis 28. November findet in Port Moresby die 16. Sitzung der Gemeinsamen Parlamentarischen Versammlung AKP-EU (Africa Caribbean Pacific - European Union Joint Parliamentary Assembly, ACP-EU JPA) statt, gefolgt vom zweiten Regionaltreffen der JPA für die Pazifikregion vom 29. November bis 1. Dezember in Vanuatu. Zwei Beiträge sollen die gegenseitigen Interessen von Pazifikstaaten und der EU genauer beleuchten. Ein Beispiel der Beziehungen zwischen der EU und dem Pazifik ist der Tunfischfang, über den Saskia Richartz berichtet. Hermann Mückler betrachtet die Hintergründe des zunehmenden politischen und wirtschaftlichen Interesses an der Pazifikregion am Beispiel von Österreich. Öffentliches Interesse hat im August auch Tonga auf sich gezogen, als König George Tupou V. feierlich gekrönt wurde. Marion Struck-Garbe wirft einen kritischen Blick auf das pompöse Ereignis und berichtet im Anschluss über ozeanische Staaten beim sportlichen Höhepunkt des Jahres in Beijing. Rugby ist zwar keine olympische, dafür aber überaus beliebte Sportart im Pazifik. Dominik Schieder nimmt das Spiel genauer unter die Lupe. Über die Teilnahme an der 2. Sitzung der PrepCom und an der Konferenz der European Society for Oceanists in Verona berichte ich in zwei Beiträgen. Monika Berg lässt uns am Tiki-Wochenende in Berlin teilhaben. In Verona nahm ich Kontakt zum Forum deutsch-pazifischer Begegnungen auf. Über die Ziele und Hintergründe des Forums klärt Thorolf Lipp auf.

Die treue Rezensentin Marion Struck-Garbe hat sich durch den Roman von Hans Wefer, Niugini Pasin, durchgearbeitet und bespricht diesen. Dominik Schieder hat sich die veröffentlichte Magisterarbeit vom ehemaligen Infostellenpraktikanten Christoph Kohl zur Diskussion vorgenommen. Wie Dirk Flecks „Tahiti-Projekt“ auf Ingrid Schilsky gewirkt hat, schildert sie uns im Anschluss.

Im *Feuilleton* gibt es in dieser Ausgabe ein Gebet, das an die Opfer der nuklearen Angriffe und Versuche im Pazifik erinnert. Auch das Cover und die Rückseite des Rundbriefs sind mit Gebeten aus dem Pazifik versehen. Sie sind den Materialien der „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ entnommen. Anlässlich des Internationalen Friedenstag am 21. September lädt die Dekade zu Friedensaktionen und Gebeten ein. Da der Fokus der Dekade in diesem Jahr auf dem Pazifik liegt, sind alle Leserinnen und Leser dazu aufgerufen, an diesem Tag besonders den Menschen im Pazifik zu gedenken. HansUlrich Gerber vom Ökumenischen Rat der Kirchen stellt die Dekade zur Überwindung von Gewalt vor. Die Pazifik-Infostelle plant eine Aktion in Neuendettelsau.

Auf weitere Veranstaltungen des Pazifik-Netzwerks und seiner Partner wird nicht nur in der Rubrik *Termine* hingewiesen, sondern auch in *Nachrichten aus dem Verein!*

Gilbert Tinembart, Mitglied der „Swiss Pacific Working Group“, sendet im Rahmen der Pazifik-Vernetzung einen Gruß aus Genf. Anlässlich der leidigen Debatte über den Ausstieg aus dem Atomausstieg in Deutschland und der gehäuften Zwischenfälle in europäischen Atomkraftwerken sei besonders auf den *Internettipp* verwiesen. Neben den üblichen Rubriken lässt uns Gabriele Weiss vom Museum für Völkerkunde Wien wieder an ihren Eindrücken von einer Ausstellung mit pazifischen Objekten teilhaben. Diesmal muss sich der/die interessierte Leser/in allerdings ins Metropolitan Museum of Art nach New York begeben!

Viel Spaß beim Lesen und erholsame letzte Urlaubstage wünscht

Katja Göbel



## *Inhalt*

<b>Editorial</b> .....	2
<i>Katja Göbel</i>	
<b>Inhalt</b> .....	3
<b>Berichte aus dem Pazifik</b>	
Tunfisch raus aus der Dose! Geschichten vom beliebtesten Fisch der Welt und dem Paradies.....	5
<i>Saskia Richartz</i>	
Europas neues Interesse am Pazifik .....	7
<i>Hermann Mückler</i>	
Neulich im August: Krönung in Tonga.....	10
<i>Marion Struck-Garbe</i>	
Ozeanien olympisch.....	12
<i>Marion Struck-Garbe</i>	
Rugby in Fidschi - Nationalsport, Politikum und <i>tribal warrior</i> -Attitüde.....	13
<i>Dominik Schieder</i>	
<b>Tagungs- und Veranstaltungsberichte</b>	
Eines weiß ich nun sicher: „Ich würde draußen bleiben!“ Zwischen Atombunker, Ecumenical Center und Palais des Nations. Eindrücke von der PrepCom in Genf.....	16
<i>Katja Göbel</i>	
Der Pazifik in Wissenschaft und Öffentlichkeit	
7. Konferenz der European Society for Oceanists (ESfO) in Verona.....	21
<i>Katja Göbel</i>	
Südseestimmung am Strand der Spree - Tiki-Wochenende 24. bis 27. Juli 2008 .....	22
<i>Monika Berg</i>	
<b>Bericht aus anderen Vereinen</b>	
Putting people first: von der Theorie zur Praxis.	
Notizen zur Gründung des Forum deutsch-pazifischer Begegnungen e.V.....	23
<i>Thorolf Lipp</i>	
<b>Rezensionen</b>	
Hans Wefer: Niugini Pasin.....	25
<i>Marion Struck-Garbe</i>	

Christopf Kohl: Die Instrumentalisierung von Tradition, Identität und Politik in Fidschi.....	26
<i>Dominik Schieder</i>	
Dirk C. Fleck: Das Tahiti-Projekt.....	27
<i>Ingrid Schilsky</i>	
<b>Feuilleton</b>	
Atua of Justice.....	29
<b>Dekade zur Überwindung von Gewalt in Ozeanien</b> .....	31
<i>HansUlrich Gerber</i>	
<b>Neues aus den Regionalgruppen</b>	
Termine .....	32
<b>Nachrichten aus dem Verein</b>	
Veranstaltungen.....	34
<b>Pazifik-Vernetzung in Europa</b> .....	37
Ein Brief der "Swiss Pacific Working Group" an die Pazifik-Vernetzung in Europa.....	38
<i>Gilbert Tinembart</i>	
<b>Neues aus der Infostelle</b> .....	40
<i>Katja Göbel</i>	
<b>Termine</b> .....	41
<b>Neuere Literatur</b>	
Bücher .....	48
Zeitschrift: Islands Business.....	50
<b>Bücher/Dossiers/Blickpunkte/Audios/DVDs/Videos</b>	
Neue Bücher in der Präsenzbibliothek der Pazifik-Infostelle .....	50
<b>Internettipp</b>	
Nein zu Atomstrom!.....	51
<i>Katja Göbel</i>	
<b>Tipps für den Wochenendausflug</b>	
Erinnerungen, Mythen und Tatsachen - Kunstwerke aus dem Pazifik im Central Park .....	52
<i>Gabriele Weiss</i>	
<b>Impressum</b> .....	55
<b>Das Foto des Tages</b>	
Dekade zur Überwindung von Gewalt .....	56



## Berichte aus dem Pazifik

### Tunfisch raus aus der Dose! Geschichten vom beliebtesten Fisch der Welt und dem Paradies

Bis zu 4,5 Meter lang und 800 Kilogramm schwer kann er werden, und schnell ist er: 80 bis 90 km/h bringt zum Beispiel der Rote Tun auf den virtuellen Tacho. Auf diese Weise durchquert er, schneller als ein Rennpferd, elegant die Weiten der Ozeane. Tunfische wandern tausende von Kilometern in ihrem Leben. Einige schwimmen mehrmals im Jahr zwischen Nordamerika und Europa hin und her, andere zwischen der amerikanischen und japanischen Pazifik-Küste. Und gute Taucher sind sie auch: der Großaugen-Tun kann in weniger als einer Minute auf 25 Meter abtauchen. Doch offenbar ist dies nicht schnell, weit und tief genug. Die Tunfisch-Bestände sind weltweit in Gefahr.

Es gibt allein acht verschiedene Arten, die zur Gattung der Tunfische (*Thunnus spp.*) gehören, aber auch andere Gattungen wie zum Beispiel Echter Bonito (*Katsuwonus pelamis*) werden geläufig zu den Tunfischen gezählt. Kommerziell genutzt werden vor allem Skipjack (Bonito/*Katsuwonus pelamis*), Gelbflossen- (*Thunnus albacares*), Großaugen- (*Thunnus obesus*), Blauflossen- (*Thunnus maccoyii*) und Weiser-Tun (Albacore/*Thunnus alalunga*).

Tunfisch ist eine der beliebtesten Fischarten der Welt, der wichtigste Eiweißlieferant für Millionen von Menschen und das Herzstück von Spezialitäten wie Sashimi & Co. Nachdem die Tunfisch-Bestände in ihren eigenen Nationalgewässern immer mehr verschwinden, bewegen sich industrielle Tunfisch-Fangflotten aus Japan, Taiwan, Korea, der Europäischen Union, den USA und in zunehmendem Maße auch aus China und den Philippinen in immer weiter entfernte Gebiete, um ihre Schiffsladeräume mit Tunfisch füllen zu können. Auch die „Piratenfischerei“ ist in der Tunfisch-Industrie weit verbreitet. Kombiniert mit einem Anstieg des Fischereiaufwands gefährdet diese illegale Fischerei die Tunfisch-Bestände in allen Weltmeeren. (Tunfisch im Netz, Quelle: Greenpeace)



Das beste Beispiel für die Ausbeutung von Tunfisch-Beständen ist der Südliche Blauflossen-Tun (*Thunnus maccoyii*). Seit Beginn des industriellen Tunfischfangs zu Beginn der 1950er Jahre wurde die Biomasse dieser Art um 95 Prozent reduziert<sup>1</sup>. Heute ist die Art von der Weltnaturschutzunion (IUCN) in die „Rote Liste der bedrohten Tierarten“ aufgenommen, als „vom Aussterben bedrohte“ Art.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> CSIRO Marine Research (1999). Southern Bluefin Tuna Information Sheet No 31 (<http://www.marine.csiro.au/LeafletsFolder/pdfsheets/31tuna.pdf>)

<sup>2</sup> Punt, A. (1996). *Thunnus maccoyii*. In: IUCN (2007). IUCN Red List of Threatened Species ([www.iucnredlist.org](http://www.iucnredlist.org))

Auch die Existenz des Roten Tun (*Thunnus thynnus*), manchmal als Großer Tun oder Nördlicher Blauflossen-Tun bezeichnet, ist in ernsthafter Gefahr. Als teuerster Fisch der Welt, erzielt er in Japan locker einen Kilopreise von 500 Dollar.

Ernsthaft in Gefahr sind außerdem Tunfischbestände im Westlichen und Zentralen Pazifik, obwohl sie dort bis vor wenigen Jahren noch gesund waren. Großaugen- und Gelbflossen-Tun sind weltweit aus kommerzieller Sicht vollständig genutzt oder überfischt.

### **Tatort Pazifik**

Fidschi, Tonga, Tuvalu oder Samoa lassen uns von Pazifikstrand und Palmen träumen, doch wie so oft zeichnet die Realität ein anderes Bild: Küstenfischer, die abends mit leeren Netzen nach Hause kommen und ihre Familie nicht ernähren können. Schuld daran haben die Fischereiflotten der großen Fangnationen Japan, China, Taiwan, USA, Korea und der EU, die sich im Zentral- und Westpazifik einen Großteil ihres Tunfischbedarfs holen. Legal mit unfairen Fischereiabkommen oder illegal durch Piraten wird der Tunfisch im Pazifik massiv überfischt und damit den Menschen vor Ort die wichtigsten Nahrungsquelle vor der Nase gestohlen.

Für die Ernährung der pazifischen Bevölkerung ist der Tunfisch von existenzieller Bedeutung. Pro Kopf werden durchschnittlich 55 Kilogramm jährlich konsumiert. Die im westlichen Pazifik ansässige Fischerei-Flotte gehört sowohl Einheimischen als auch Ausländern und fängt circa 200.000 Tonnen Tunfisch im Jahr. Das entspricht einem Äquivalent von rund zehn Prozent der Gesamtfangmenge.

Ausländische Flotten erbeuten jedoch Jahr für Jahr circa zwei Millionen Tonnen Tunfisch, im Wert von rund zwei Milliarden US-Dollar. Die größte Menge des gefangenen Fisches, rund 85 Prozent, wird von asiatischen Staaten gefangen, gefolgt von Ländern aus Ozeanien (rund 13 Prozent). Europäische Länder (vor allem Spanien, wenig Russland und Ukraine) fangen vergleichsweise wenig, nur einige Prozent. Die größten Fangschiffe können in zwei Tagen genau soviel erbeuten wie die im westlichen Pazifik ansässigen Flotten in einem ganzen Jahr.

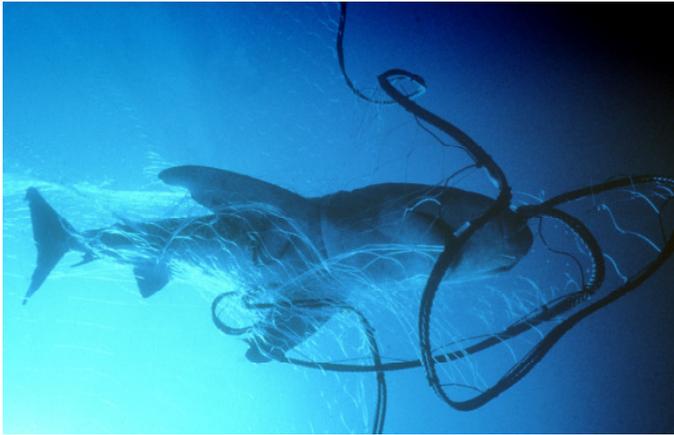
Der Zugang zu diesen Tunfischvorkommen wird durch Fischereiabkommen geregelt. Oft sind diese sozial ungerecht und die armen Küstenländer erhalten nur fünf bis sechs Prozent Anteil am Gewinn einer Multimilliarden-Dollar-Industrie. Die EU zahlt den pazifischen Staaten, in deren Ausschließlicher Wirtschaftszone (200 Seemeilen-Zone) sie fischt, zehn bis zwölf Prozent des Weltmarktwertes des Tunfisches. Die USA und asiatische Länder zahlen in entsprechenden Übereinkünften lediglich vier bis sechs Prozent.

Mit mehr als 500.000 Tonnen importiertem Dosentunfisch jährlich, etwa 40 Prozent der weltweiten Produktion, ist die EU der weltweit größte Markt für Büchsentun. Knapp die Hälfte des nach Deutschland importierten Tunfisches stammt aus dem Pazifik.

Um der Überfischung im Pazifik entgegen zu wirken, haben acht pazifische Inselstaaten im Mai 2008 ein Abkommen zum Stopp der Überfischung der Tunfischbestände in ihren Gewässern geschlossen. Das sogenannte Nauru-Abkommen wurde von Mikronesien, Kiribati, den Marshallinseln sowie Nauru, Palau, Papua-Neuguinea, den Salomonen und Tuvalu unterzeichnet. Es gibt neue Regeln für alle Tunfisch-Fischer in der Region vor und trat am 15. Juni 2008 in Kraft.

Schiffe mit Lizenz zum Tunfischfang in den Hoheitsgewässern der acht Staaten dürfen ab diesem Zeitpunkt keinen Tunfisch in den dazwischen liegenden internationalen Gewässern fangen. Zur Kontrolle der neuen Regelung sind Beobachter an Bord der Tunfischfänger gesetzlich vorgeschrieben.

Zusätzlich müssen die Fischer ihren gesamten Fang an Bord behalten - dies soll illegale Übergaben auf See an Kühlschiffe verhindern. Auch der ungewollte Beifang darf künftig nicht mehr ins Meer zurückgeworfen werden. Dadurch füllen sich die Lagerräume schneller als bisher. Die Zeit auf See und die Menge des gefangenen Tunfisches wird so reduziert. (Foto: Beifang - Hai im Netz, Quelle: Greenpeace)



Um diese politischen Prozesse in der Region zu unterstützen, ist Greenpeace seit einigen Jahren verstärkt vor Ort aktiv. Das Greenpeace-Flaggschiff Esperanza beendete erst kürzlich seine Pazifik-Fahrt. Während der Expedition dokumentierten die Crew der Esperanza den legalen und illegalen Tunfischfang in den internationalen Gewässern und den ausschließlichen Wirtschaftszonen der Region, sprachen mit Schiffsbesatzungen und verteilte

Informationen über Überfischung und die Ausweisung von Meeresschutzgebieten, inspizierten den Fang und die Papiere von Schiffen überall dort wo wir eine Erlaubnis bekamen, und konfiszierten so genannte Fish Aggregation Devices (FADs - auf deutsch Fisch-Aggregierungsgerät), die gezielt im Wasser eingesetzt werden um große Fischschwärme anzulocken.

Um den Inselnationen den Rücken zu stärken, besuchte die Crew außerdem mehrere der 17 kleinen Inselstaaten. Bei einem Stopp auf den Salomonen diente die Esperanza als Plattform für einen Runden Tisch zwischen dem Umweltminister, Vertretern des Fischereiministeriums, den Kontrollbehörden und Greenpeace.

Greenpeace fordert vor allem die sofortige Ausweisung von Schutzgebieten im westlichen Pazifik und, dass der Fischereiaufwand unverzüglich um mindestens 20 und bis zu 50 % reduziert wird.

Die Ergebnisse unserer Arbeit im Pazifik sind hier nachzulesen:

<http://weblog.greenpeace.org/makingwaves/DefendingOurPacific.pdf>

Saskia Richartz, EU Oceans Policy Adviser, Greenpeace European Unit, Brüssel  
[saskia.richartz@greenpeace.org](mailto:saskia.richartz@greenpeace.org), [www.greenpeace.eu](http://www.greenpeace.eu)

---

### Europas neues Interesse am Pazifik

Am 5. und 6. Juni 2008 war der Premierminister von Papua-Neuguinea, Sir Michael Somare, Gast beim diesjährigen Europa-Forum Wachau in Niederösterreich und hielt eine viel beachtete Rede zur globalen Verantwortung der Industriestaaten gegenüber den Schwellen- und Entwicklungsländern. Weiters waren zur Veranstaltung die UN-Botschafter aller pazifischen Inselstaaten eingeladen, von denen schließlich diejenigen aus Papua-Neuguinea, den Solomon Islands, Palau, Marshall Islands, Samoa, Tonga, Fidschi, Tuvalu und Cook Islands anwesend waren. Hinzu kam, dass manche

der Inselstaaten mit mehreren Mitgliedern angereist waren, so bestand z.B. die Wirtschaftsdelegation Papua-Neuguineas aus insgesamt neun Personen. Die bereits zum dreizehnten Mal stattgefundene Veranstaltung, die vom Land Niederösterreich organisiert wurde, vereint einmal jährlich hochrangige Politiker, Experten aus Kunst- und Kultur sowie sonstige Interessensvertreter aus verschiedenen Ländern der Europäischen Union zu einem zweitägigen Meinungsaustausch. Ziel dabei ist es, in mehreren Workshops zu jeweils vorher definierten Schwerpunktthemen Handlungsstrategien zu entwickeln und diese bei einer anschließenden Präsentation darzulegen. Warum aber wurde der Premier eines Landes eingeladen, welches bis dato nur auf wenigen Ebenen mit der Europäischen Union zu tun hat und warum wurden die UN-Botschafter der Inselstaaten eingeladen?

Zwei Beweggründe sind dafür ausschlaggebend: 1.) Das Bemühen der österreichischen Regierung mit Hilfe der Stimmen der pazifischen Inselstaaten einen nichtständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat zu erhalten. Das ist der unmittelbare anlassbezogene Auslöser für die Einladung gewesen; 2.) Die Europäische Union verfolgt seit einiger Zeit eine neue Politik gegenüber den pazifischen Inselstaaten, denen man wesentlich mehr Aufmerksamkeit zu schenken bereit ist, als zu früheren Zeiten. Die Gründe dafür werden im folgenden dargelegt.

Zu Punkt eins: Österreichs Bemühungen, im UN-Sicherheitsrat für die Sitzungsperiode 2009/10 einen nichtständigen Sitz zu erhalten, führte zu einem Handlungsbedarf der Regierung. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen besteht aus fünfzehn Mitgliedern, darunter die fünf ständigen Mitglieder USA, Russland, Frankreich, Großbritannien und China sowie zehn nichtständige, von denen jährlich fünf wechseln und die jeweils für eine zweijährige Amtsperiode von der UN-Generalversammlung gewählt werden. Da sich Island und die Türkei ebenfalls um die zwei „westeuropäischen“ Sitze beworben haben, kann dieses Ziel nur erreicht werden, indem man Stimmen wirbt. Dabei sind die pazifischen Inselstaaten von besonderem Interesse. Da es sich bei ihnen um eine vergleichsweise große Zahl handelt und jede Stimme zählt, war hier ein Werben um die Stimmen vorprogrammiert. Im Wettlauf um die Stimmen war die Türkei nicht untätig gewesen. Bereits im April hatte in Istanbul der erste türkisch-pazifische Gipfel stattgefunden („Pazifik aktuell“ berichtete darüber), der dazu dienen sollte, offiziell die wirtschaftliche Zusammenarbeit der im Pacific Island Forum zusammen geschlossenen pazifischen Inselstaaten mit der Türkei zu intensivieren. Dafür wurden von der Turkish International Cooperation Agency (TIKA) für mehrere Entwicklungshilfeprojekte fünf Millionen US-Dollar bereitgestellt. Auch die österreichische Regierung warb daher mit konkreten Angeboten, um gegenüber der Türkei im Spiel zu bleiben. Dazu zählt, dass Österreich den Pazifikstaaten finanziell beim Aufbau eines Vertretungsbüros bei den Vereinten Nationen in Wien, wo u.a. die IAEA, die UNIDO und UNHCR angesiedelt sind, helfen will. Weiters wurde ein Katalog von möglichen Projekten erörtert, wo österreichische Entwicklungshilfe sinnvoll eingesetzt werden könnte, beispielsweise bei der „digital restitution“ (digitale Rückgabe, *Anm. d. Red.*), der Hilfe bei der elektronischen Archivierung von Kulturgütern sowie der Rückgabe von digitalisierten Informationen zu ethnologischen Objekten ozeanischer Kulturen in europäischen Völkerkundemuseen. Erörtert wurde auch der Bereich der Erhaltung, Revitalisierung und des Wiederaufbaus traditioneller architektonisch wertvoller Gebäude, die dem Identitätserhalt der indigenen Bevölkerungen dienen können. Das Außenministerium betonte dabei auch, dass es für Studierende aus der Region Stipendien für bestimmte Ausbildungswege (etwa für die Tourismusbranche) geben könnte. Es ist zu hoffen, dass nach Oktober 2008, also nach der Wahl zum Sicherheitsrat, diese Projekte weiter verfolgt und zur Umsetzung gelangen. Derzeit gibt es ein klares „commitment“, in Zukunft der Region Ozeanien mehr Augenmerk zu schenken und aktive Unterstützung anzubieten.

Der zweite Grund für die Anwesenheit der Diplomaten und Politiker aus dem Pazifik in Niederösterreich war die Tatsache, dass es seit einigen Monaten verstärkte Bestrebungen in der Europäischen Union gibt, die Beziehungen zu den pazifischen Inselstaaten neu zu ordnen und zu intensivieren. Auslöser dafür sind langfristige Perspektiven Brüssels, das offiziell vor allem im Bereich globalen Umweltschutzes (Stichwort: Klimaerwärmung) eine Zusammenarbeit forcieren will. De facto stehen dahinter ökonomische Interessen, da man davon ausgeht, dass die in den EEZ (Exclusive Economic Zones) der pazifischen Inselstaaten am Meeresgrund vermuteten reichen mineralischen Ressourcen eines Tages zu heben sind und man daher einen Fuß in der Tür haben will, daran mit zu partizipieren. Die EEZ, die zweihundert Seemeilen-Zone, die jeden der Inselstaaten umgibt, dehnt dessen Hoheitsgebiet meistens um ein Vielfaches aus, wenngleich es sich heute „nur“ um immense Wasserflächen zu handeln scheint, für die man z.B. Fischfanglizenzen vergeben kann. Am Meeresgrund jedoch sind durch stichprobenartige Entnahmen von Bodenproben reiche und im Gehalt hochwertige mineralische Vorkommen (vor allem Mangan, Kupfer, Zink, Gold, Eisen) entdeckt worden, die derzeit noch nicht zu ökonomisch vertretbaren Bedingungen abgebaut werden können. Tatsächlich aber werden die entsprechenden Claims schon abgesteckt. Während die in internationalen Gewässern befindlichen Meeresflächen, so beispielsweise im östlichen Pazifik nördlich des Äquators bereits vor Jahren vergeben wurden und hier riesige Flächen bereits an mehr als fünfzehn Industrienationen für „manganese nodule mining“ und andere Erzförderungen aufgeteilt wurden, so gab es bis vor kurzem keine bilateralen Verträge mit den pazifischen Inselstaaten selbst. Das hat sich geändert seit z.B. Tonga mit südkoreanischen, kanadischen und australischen Unternehmen handelseins wurde und Lizenzen für den Tiefseebergbau an Unternehmen dieser Länder vergeben hat („Pazifik aktuell“ berichtete darüber). Die Europäische Union hat hier nun einen dringenden Handlungsbedarf erkannt und versucht, verlorenes Terrain wieder gut zu machen.

Die europäisch-pazifischen Beziehungen haben in der Vergangenheit sehr unterschiedliche Phasen der Kooperation durchgemacht. Bereits seit 1975 gibt es ein Bekenntnis seitens Brüssel zur Zusammenarbeit der Europäer mit den Ländern der pazifischen Inselregion. Eingebettet in die vier Lomé-Abkommen (1975, 1979, 1984 und 1989) zur wirtschaftlichen Kooperation mit den AKP-(Afrika-Karibik-Pazifik)Staaten ermöglichte dies den Inselstaaten, viele Jahre zu bevorzugten Konditionen Produkte auf den europäischen Markt zu bringen. Mit dem Cotonou-Abkommen vom 23.6.2000, dem Nachfolger der Lomé-Agreements, und mit dessen adaptierter Form, die am 25.6.2005 in Luxemburg verabschiedet worden war, kam es zu einer Neuordnung der Beziehungen und dabei zu Einschränkungen des Zugangs zum europäischen Markt und zur Reduzierung von Investitionsgeldern für die Inselstaaten. Betroffen war davon z.B. die fidschianische Zuckerindustrie, die nicht mehr zu gestützten, über den Weltmarktpreisen liegenden Konditionen den Zucker nach Europa bringen konnte. Die EU und die pazifischen Inselstaaten schienen sich voneinander zu entfernen, was in Ozeanien selbst Gegenstrategien und u.a eine verstärkte Hinwendung nach Ostasien auslöste.

Die neue Strategie der EU, die bereits 2006 entwickelt wurde, zielt nun darauf, die Kontakte mit der Region wieder massiv zu intensivieren. Bereits im Oktober 2007 konnte am Rande des „38th Pacific Islands Forum“ in Tonga von Repräsentanten der Europäischen Kommission am 18.10.2007 ein „Country Strategy Paper“ mit Vertretern von dreizehn pazifischen Inselstaaten unterzeichnet werden, welches den Staaten mehr Geld für Projekte zusichert. Die pazifischen Inselstaaten waren damit die ersten, mit denen man die Unterzeichnung eines „Country Strategy Papers“ diskutierte, was die gestiegene Bedeutung der Region für die EU demonstriert. Die für die Umsetzung von Projekten vorgesehenen Gelder in Höhe von 267 Millionen Euro für die Periode von 2008 bis 2013 wurden im Rahmen des „10th European Development Fund“ (EDF) der EU bereit gestellt. Die

dreizehn Länder, die davon profitieren sollen sind: Cook Islands, Kiribati, Marshall Islands, Federated States of Micronesia, Nauru, Niue, Palau, Papua New Guinea, Samoa, Solomon Islands, Tonga, Tuvalu und Vanuatu. Der Staat Fidschi wurde aufgrund seiner derzeitigen politischen Situation ausgeklammert. Die Projekte, die finanziert werden sollen, sind klar in drei Bereiche differenziert: 1.) Sustainable Management of Resources; 2.) Economic Growth und 3.) Good Governace. Beim Pacific Island Forum in Tonga gab es erstmals eine „Consultative Session European Union - Pacific Islands Forum“, in der die multilateralen Beziehungen erörtert und Handlungsstrategien für die Umsetzung der geplanten Aktivitäten erarbeitet werden sollten. Diese Einrichtung hat seine Fortführung beim „39. Pacific Island Forum“ in Alofi, Niue, im August 2008 gefunden.

Diese veränderten Bedingungen schaffen neue Perspektiven. Eine ist, dass verstärkt Vertreter der Inselstaaten auf verschiedenen Ebenen der EU eingebunden werden sollen. Das Europa-Forum Wachau ist ein Beispiel dafür. Wie der Autor dieser Zeilen bei der „7th Conference of the European Society for Oceanists“ (ESfO) in Verona im Juli dieses Jahres in einem Vortrag zum Thema „Europe and the Pacific Islands: Changing Perceptions and New Strategies“ feststellte, eröffnen die neuen Aktivitäten der EU Nischen für Wissenschaftler unterschiedlichster Disziplinen. Da momentan gleich mehrere Länder der EU auf bilateralem Weg eine Intensivierung der Beziehungen zu den Ländern des Pazifiks suchen - und das eingangs erwähnte Österreich ist ein Beispiel dafür, Italien ein zweites - werden kompetente Fachinformationen zu den Kulturen und spezifischen Rahmenbedingungen in der Region von den ministeriellen und diplomatischen Institutionen benötigt, um Projektvorschläge ausarbeiten zu können. Während jene Länder, die traditionellerweise durch ihre koloniale Vergangenheit (und Gegenwart) zur Region enge Beziehungen pflegen, die entsprechenden Kenntnisse besitzen, so hat die Mehrzahl der Länder der EU keine oder nur geringe Affiliierungen zu den Ländern Ozeaniens. Spezielle Fachkenntnisse, die die Institutionen dieser europäischen Länder nicht bereit stellen können, müssen also „zugekauft“ werden. Hier können Kultur- und Naturwissenschaftler auf der Ebene der einzelnen europäischen Länder hinkünftig Entscheidendes beitragen, um erfolgreich Projektvorschläge zu machen, auf kulturelle Besonderheiten aufmerksam zu machen und sich bei der sensiblen Umsetzung von Projekten auf bilateraler oder multilateraler Ebene einzubringen.

Prof. Dr. Hermann Mückler, Wien

**Über den Autor:** Hermann Mückler, geb. 1964, ist Universitätsprofessor für Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien, mit den regionalen Schwerpunkten Ozeanien und Südostasien sowie einem Fokus auf Politik, Friedens- und Konfliktforschung, Migration sowie historische Fragestellungen.

---

### Neulich im August: Krönung in Tonga

Das einzige Königreich Polynesiens hatte eingeladen zu den Krönungsfeierlichkeiten des 60jährigen Königs Georg Tupou V., die eine spektakuläre und protzige Veranstaltung mit circa 5000 Gästen wurden. Mit dabei waren von Elton John bis zum Sultan von Brunei vor allem sehr, sehr wichtige Persönlichkeiten (VVIPs) und etwas weniger wichtige sowie einfache Persönlichkeiten aus aller Welt, die an unterschiedlichen Empfängen und drei unterschiedlichen Bällen teilnahmen.

Durch die traditionelle Kava-Zeremonie (das leicht narkotisierende Nationalgetränk) wurde Tupou V. in seine Rolle als Tu'i Kanokupolu eingeführt. In einer beeindruckenden Präsentation wurden 100 gegarte Schweine und Kavawurzeln aufgereiht und über 1000 geflochtene Körbe mit beliebten Speisen auf dem Mala'e Pangī - den Platz vor dem Palast - ausgelegt. 200 Adlige hatten sich kreisförmig auf dem Rasen gesetzt und tranken geordnet nach Rang einer nach dem anderen eine Kokosnussschale voll Kava. Während dieser zweistündigen Zeremonie darf niemand höher platziert sein als der König, d.h. alle müssen sitzen, auch die ausländischen Fernsehteams. Ein Heer von Aufsehern wachte streng darüber, dass dies eingehalten wurde. Der ganze Reichtum der Kultur offenbart sich in diesem Geschehen. Gleichzeitig erzeugte es die größte denkbare Nähe des Königs zu seinem Volk und bestätigt erneut, dass das Königtum ein Teil der Kultur Tongas ist, oder in den Worten des Premierministers Dr. Feleti Sevele, „a joyous celebration of culture, custom and kinship in the only Polynesian Kingdom“. Alle Tonganer sind stolz auf ihre Geschichte und zumindest dieser Teil der Feierlichkeiten war Anlass für die Erneuerung des National- und Zusammengehörigkeitsgefühls.

Für die christliche Krönung hatte sich der Monarch Robe, Zepter und Krone im Wert von etwa einer halben Million Dollar in Großbritannien anfertigen lassen. Für die adligen und prominenten Gäste wurden zu der Krönungszeremonie in der Free Wesleyan Centenary Church 1.000 in China eigens angefertigte und mit Monogramm versehene Stühle eingeflogen, die nun zum Preis von 75 Dollar pro Stück zum Kauf frei angeboten werden.

Die Kosten der Feierlichkeiten betragen 2,5 Millionen US-Dollar - ein Betrag, der durch gesteigerten Tourismus, ausgelöst durch die Krönung, wieder erwirtschaftet werden soll. Das ist vermutlich Wunschdenken und bloß eine schwache Rechtfertigung für die immensen Ausgaben dieses armen Landes anlässlich des Krönungsgeschehens. Die Touristenzahlen stagnieren seit Jahren ebenso wie die touristische Anziehungskraft, die durch dieses einmalige Ereignis wohl kaum verbessert wurde.

Einen Tag vor der Krönung versprach Georg Tupou V., einen Teil seiner absoluten Macht aufzugeben und die Führung (das Tagesgeschäft) des Landes dem Parlament und der Regierung zu überlassen. Einen Zeitplan hat er dabei nicht genannt und auch nicht, wem genau er die Macht übergibt - den Nopēle (Adligen) oder dem Volk. Er beruhigt damit zunächst die massiven Forderungen nach Demokratisierung, die 2006 zu dramatischen Unruhen mit 8 Toten geführt und große Teile der Hauptstadt in Schutt und Asche gelegt hatten. Weitergehende Reformen, die das Wahl- und Regierungssystem grundlegend zu Gunsten des Volkes ändern, sollen bei den Wahlen 2010 folgen. So ein weiteres Versprechen des Monarchen.

Der König, der Uniformen liebt und sich in einem schwarzen Londoner Taxi über die Hauptinsel fahren lässt, wird vielleicht andere Gründe haben, sich aus dem Regierungsgeschäft zurück zu ziehen und so oft wie möglich das eher eintönige Allerlei des tongaischen Insellebens zu verlassen (er hat bislang größtenteils außerhalb Tongas gelebt), um seiner eher exzentrischen Lebensweise zu fröhnen. Vielleicht gehen Zugzwang und privates Bedürfnis eine für alle zufriedenstellende Einheit ein und durchgreifende Reformen des Regierungs- und Rechtssystems können endlich eingeleitet werden.

Übrigens: Deutschland hat Tonga gerade die Rückzahlung seiner noch ausstehenden Schulden für das Containerschiff MV Fuakavenga und das Fährschiff MV Olovaha erlassen: 2 Millionen Dollar, die nun für Entwicklungsprojekte eingesetzt werden sollen.

In den hiesigen Medien hat mal wieder das exotisch-kuriose über die analytisch-kritische Berichterstattung gesiegt. Schade, die Krönung hätte Anlass sein können, sich mit dem pazifischen Inselstaat gründlicher auseinanderzusetzen als auf dem Klatsch-Niveau bunter Promi-Bilder .... Aber vielleicht hilft's wenigstens den Tourismus neu anzukurbeln.

Tonga ist eine konstitutionelle Monarchie. Das Wahlsystem sichert dem König jedoch de facto bis heute die Kontrolle über Parlament und Regierung. Das Königreich umfasst 171 Inseln, von denen 36 dauernd bewohnt sind. Fast 70 Prozent der etwa 105.000 Einwohner leben auf der Hauptinsel Tongatapu. Hier befindet sich auch die Hauptstadt Nuku'alofa. Rund 30 Prozent aller TonganerInnen leben in den USA, Neuseeland oder Australien und halten mit ihren erheblichen Geldüberweisungen an ihre Verwandten daheim die Wirtschaft Tongas in Schwung.

Marion Struck-Garbe, Hamburg

---



### Ozeanien olympisch

70 Athleten aus 15 pazifischen Inselstaaten sind bei der Olympiade in China dabei gewesen. Papua-Neuguinea hatte mit sieben SportlerInnen die größte Vertretung während Nauru und Tuvalu mit je einem Sportler die kleinste Präsenz aufwiesen. Die Marshall-Inseln waren das erste Mal dabei und gleich mit 5 AthletInnen in Taekwondo, Schwimmen und Leichtathletik vertreten.

Commodore Bainimarama, Fidschis Interim Premierminister, und seine Frau waren von China zur Eröffnungsfeier eingeladen worden. Aus Tonga nahmen der Premierminister Dr. Feleti Sevele und der jüngste Königsson Tupouto'a Lavaka ebenfalls an der Zeremonie teil.

In Papua-Neuguinea schlugen die Wellen der Begeisterung hoch als der 26jährige Ryan Pini die Endrunde im 100 m Butterfly-Schwimmen erreichte und Platz 8 belegte. Niemand hatte damit gerechnet und so wurde er als kleine Sensation gefeiert.

Carl Probert aus Fidschi erreichte den undankbaren vierten Platz beim 100 m Freistil-Schwimmen. Er schwamm 52,37 Sekunden und war damit nur minimale 0,69 Sekunden langsamer als der Goldmedaillengewinner. Auch Ele Opeloge aus Samoa verfehlte im Gewichtheben (75 kg) Bronze um nur 1 kg und musste sich mit dem vierten Platz begnügen.

Insgesamt müssen die pazifischen Athletinnen und Athleten mit den berühmten Worten: dass Dabeisein beinahe ebenso wichtig ist, wie Gold zu holen, getröstet werden, denn sie haben es bei der Pekinger Olympiade nicht geschafft, eine der begehrten Medaillen zu erringen. Vielleicht haben sie 2012 in London mehr Glück.

Marion Struck-Garbe, Hamburg

---



### Rugby in Fidschi - Nationalsport, Politikum und *tribal warrior*-Attitüde<sup>3</sup>



Im Jahre 1986 merkte der fidschianische Soziologe Simione Durutalo an, dass die fidschianische Kultur - gemeint sind hier indigene Fidschianer, nicht Indo-Fidschianer - maßgeblich durch vier „R's“ bestimmt sei: Royalismus, *Ratuismus*, Religion und Rugby. Gemeint war hier die starke Bindung fidschianischer Häuptlingseliten zur britischen Krone, die Bedeutung der *ratus* (Häuptlinge) für die fidschianische Gesellschaft, der Einfluss der methodistischen Kirche und die Liebe und Hingabe der Fidschianer für ihren Nationalsport, Rugby. Seit 1970 ist Fidschi ein unabhängiger Pazifikstaat. Die Bindung zur Krone ist immer noch eng, jedoch bei weitem nicht mehr so bedeutungsvoll, wie während der nahezu 100 Jahre anhaltenden Kolonialzeit. Die Häuptlinge befinden sich gerade seit den 1990er Jahren zunehmend in einer Bedeutungskrise und die methodistische Kirche hat sich durch ihre kontinuierliche Einflussnahme in die Landespolitik bei der Interimsregierung einige Sympathien verspielt. Eines wird sich jedoch vermutlich nie ändern; Rugby ist und bleibt der Lieblingssport der meisten Fidschianer.

Wie wichtig Rugby ist, zeigte sich kurz vor dem Militärputsch im Jahre 2006. Commodore Frank (Josia Voreqe) Bainimarama verlängerte kurzerhand das Ultimatum, dass er der Qarase-Regierung zur Abdankung gestellt hatte um drei Tage (vom ersten auf den vierten Dezember), da just an diesem Tag eines der wichtigsten Sportereignisse des Jahres, das Endspiel des Sukuna-Cups zwischen der Rugbymannschaft des Militärs und jener der Polizei, stattfand. Heute sind etwa 80.000 Fidschianer<sup>4</sup> eingetragene Lizenzspieler. Im Folgenden sollen einige Anmerkungen zum fidschianischen Rugby an sich, aber auch zu seiner sozio-politischen Bedeutung gemacht werden.

Rugby ist, wie Fußball, in England entstanden. Es wird mit einem eiförmigen Ball gespielt. In der verbreitetsten Variante, dem 15er Rugby, stehen sich jeweils 15 Spieler auf einem Spielfeld von 100m auf 60m gegenüber. Eine weitere Form, die insbesondere in Fidschi sehr populär ist, stellt das 7er Rugby dar, in dem folglich jeweils sieben Spieler gegeneinander antreten. Die fidschianische Nationalmannschaft konnte bis dato zwei der vier ausgetragenen Weltmeisterschaften im 7er Rugby gewinnen. Ziel des Rugbyspieles ist es, mehr Punkte als der Gegner zu erzielen. Punkte erzielt man durch das Ablegen des Balles in der Endzone des Gegners (Malfeld) oder indem man den Ball mit dem Fuß durch die H-förmigen Malstangen tritt. Beim Rugby darf der Ball nur zur Seite und nach hinten, nie jedoch nach vorne, gepasst oder übergeben werden. Im Gegensatz zum American Football wird Rugby nahezu ohne Schutzkleidung gespielt und es darf nur der ballführende Spieler angegangen werden. Es ist erlaubt, ihn durch Festhalten oder Umklammern unterhalb der Schulterlinie zu behindern und/oder ihn zu Fall zu bringen (*tackle*). Oftmals kommt es zu Paketen (*maul*) oder nach bestimmten Regelverstößen zu einem so genannten Gedränge (*scrum*), in dem mehrere Spieler beider Mannschaften versuchen, durch gegenseitiges Drücken oder Schieben, den Ball zu erobern oder zu behaupten.

<sup>3</sup> Diese Anmerkungen entstammen sowohl aus Gesprächen mit Dr. Steven Ratuva während der Fachtagung *Frieden im Pazifik?*, die vom 17. bis zum 20. April 2008 in Neuendettelsau stattfand, als auch aus persönlichen Erfahrungen, die in Fidschi gesammelt wurden.

Zu den Abbildungen: Abb. 1: Logo der fidschianischen Rugby Union. Abb. 2: Waisale Serevi, der wohl berühmteste fidschianische Rugbyspieler. Abb. 3: Die fidschianische Rugbynationalmannschaft feiert nach dem Einzug in das Viertelfinale der Weltmeisterschaft in Frankreich, 2007.

<sup>4</sup> Gemeint sind hier Fidschianer und Fidschianerinnen, aber auch Indo-Fidschianer und Mitglieder anderer ethnischer Gruppen. Trotz fehlender Statistiken kann man jedoch davon ausgehen, dass es sich nahezu ausschließlich um männliche Fidschianer handelt.



Rugby erfreut sich in vielen Teilen des Commonwealth und insbesondere in der südlichen Hemisphäre großer Popularität. Führende Rugbynationen in der 15er Variante sind Neuseeland, Südafrika, Australien, Argentinien, Frankreich und England. Mit Fidschi, Samoa und Tonga finden sich jedoch erstaunlicherweise drei Pazifikstaaten in den Top 15 des International Rugby Boards (IRB).

Das erste bezeugte Rugbyspiel in Fidschi fand im Jahre 1884 in der Provinz Ba im Westen Viti Levus unter Beteiligung von Europäern und Fidschianern der Armed Native Constabulary (indigene Polizei in den Anfangsjahren der Kolonialzeit) statt. 1913 wurde unter der Führung des Neuseeländers und ehemaligen Rugbyprofis Paddy Sheehan die Fiji Rugby and Football Union (Fiji RFU), der Vorläufer der heutigen Fiji Rugby Union (FRU) gegründet. Elf Jahre später spielte die Nationalmannschaft erstmals im Ausland (Samoa), 1964 folgte die erste Europa-Tour. Im Jahre 1926 trug die Mannschaft erstmalig die weißen Jerseys mit dem Kokosnusspalmenemblem und den schwarzen Shorts. Seit der Neuseeland-Tour im Jahre 1939 wird der *cibi* (ausgesprochen *thimbi*) vor jedem Spiel aufgeführt. Es handelt sich hierbei ursprünglich um einen traditionellen fidschianischen Tanz (*meke*), der von bestimmten fidschianischen Kriegern auf dem Schlachtfeld zur Abschreckung der Gegner oder bei der Heimkehr nach einer erfolgreichen Auseinandersetzung getanzt wurde. Der damalige Kapitän des Teams, Ratu Sir George Cakobau<sup>5</sup>, beauftragte einen Häuptling aus Bau damit, mit der Mannschaft einen Kriegstanz einzustudieren, da die Neuseeländer (All Blacks) ebenfalls einen Tanz (*haka*) vor jedem Spiel aufführen. Seither nimmt die 15er Mannschaft am internationalen Geschehen teil, ohne jedoch bis dato bei einer Weltmeisterschaft über das Viertelfinale hinausgekommen zu sein<sup>6</sup>.

Rugby in Fidschi muss als vielschichtiges Phänomen verstanden werden. Einerseits bringt es als Nationalsport die ethnischen Gruppen als Fans zusammen. Europäer, Asiaten und Indo-Fidschianer feiern, ebenso wie die Fidschianer, jeden großen Sieg der FMF Flying Fijians (15er Team) oder der 7er Mannschaft mit ihren Helden wie Waisale Serevi und Wiliam Ryder. Auch international erfreuen sich die fidschianischen Mannschaften in der Rugbyfangemeinde größter Beliebtheit. Dies ist auf die oft sorglos erscheinende Performanz zurückzuführen. Fidschianer spielen wild, intuitiv und



artistisch und lieben das Laufspiel. Gerade diese Eigenschaften haben sie jedoch nach Meinung vieler Experten bisher von einem großen Wurf im 15er Rugby abgehalten, da hier mehr als in der 7er Version Mannschaftsgeist und taktische Vorgaben von Bedeutung sind<sup>7</sup>.

Andererseits obliegt die aktive Ausübung des Sports bis heute nahezu ausschließlich indigenen Fidschianern. Dies hat mehrere Gründe. Gerade durch die physische Komponente des Sports sehen sich viele Fidschianer für diesen Sport

<sup>5</sup> Ratu Sir George Cakobau war ein direkter Nachfahre von Ratu Seru Cakobau, einem der herausragendsten Persönlichkeiten in der Geschichte Fidschis. Er hielt den Titel des Vunivalu of Bau, einen der hochrangigsten Titel der Insel-Gruppe, inne. Zudem war er der erste fidschianische Governor General des Landes.

<sup>6</sup> Bei der Weltmeisterschaft in Frankreich zog die Nationalmannschaft erstmals in das Viertelfinale einer WM ein, unterlag dort jedoch dem späteren Weltmeister Südafrika.

<sup>7</sup> Gerade internationale Trainer bemängelten immer wieder das fehlende taktische Verständnis der Fidschianer, wobei man hier wohl besser vom fehlenden Teamplay sprechen sollte, da gerade den fidschianischen Spielern die individuelle Performanz ungemein wichtig erscheint.

prädestiniert. Sie lieben es einfach, über ihre Kriegervergangenheit (Kriegerethos), den Militärdienst oder aber einfach über physische Kraftanstrengungen und -höchstleistungen, bspw. beim Rugby, zu kommunizieren. Inder dagegen gelten als „zu klein und schwächig“ für den Rugbysport, ein Vorurteil, das übrigens von vielen Indo-Fidschianern auch durchaus so wahrgenommen und als Argument angeführt wird.

Darüber hinaus darf die politische Komponente des Sports nicht unbeachtet bleiben. Gerade die Häuptlingseliten in der Landespolitik der frühen 1990er und andere Fidschianer, wie Sitiveni Rabuka, hatten und haben eine enge Bindung zur fidschianischen Rugby Union<sup>8</sup>. Rugby war und ist ein integraler Bestandteil der Rhetorik der Häuptlingseliten und konservativer fidschianischer Politiker, bzw. ihrer Ansprüche. Rugby gilt (neben dem Militärdienst) als Symbol fidschianischer Männlichkeit, das ein Verbindungsglied zur traditionellen sozio-politischen Organisation darstellt. Es vereint Mut, Stärke, Solidarität, Loyalität und andere Werte, die von den Eliten immer wieder benutzt werden, um Ethnizität und Traditionalismus zu stimulieren. Daneben wurden und werden hierdurch auch Netzwerke aufgebaut und Beziehungen gefestigt, durch die bestimmte Personen nicht nur einen ideellen Nutzen davongetragen, sondern durchaus materiell und finanziell profitiert haben.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Rugby in Fidschi weitaus mehr ist, als nur ein Spiel. Es vereint das Land einerseits als eine Nation von Fans, perpetuiert aber andererseits bis heute ethnische Trennlinien und Vorurteile. Gleichzeitig muss man sich auch durchaus eingestehen, dass Rugby durch die weißen Kolonialherren nach Fidschi gebracht wurde, hier jedoch eine ganz andere Entwicklung nahm, als beispielsweise in Südafrika, wo Rugby viele Jahre lang als „Weißensport“ im Rahmen des Apartheidsregimes galt. Zuletzt ist Rugby bis heute auch Spielball der politischen Eliten Fidschis, durch den die Stimmung im Land beeinflusst, bzw. ein spezifisches Machtgefüge aufrechterhalten wird.

Dominik Schieder, Bayreuth

**Über den Autor:** Dominik Schieder studierte Ethnologie, Soziologie, Religionswissenschaften und einige Semester Anglistik und Volkskunde an der Universität Bayreuth. Gegenwärtig promoviert er im Rahmen des Internationalen Promotionsprogramms Kulturbegegnungen über die rezenten politischen Ereignisse in Fidschi.



---

<sup>8</sup> Sowohl beispielsweise Ratu Sir Kamisese Mara (ein hochrangiger Häuptling, sowie ehemaliger Premierminister und Präsident) als auch Ratu Sir Penaia Ganilau (ebenfalls ein hochrangiger Häuptling, sowie ehemaliger Governor General und Präsident) hatten wichtige Ämter in der FRU inne. Sitiveni Rabuka, der Executor der Coups des Jahres 1987 und ehemaliger Premierminister ist bis heute Vorstandsmitglied.

## Tagungs- und Veranstaltungsberichte

### Eines weiß ich nun sicher: „Ich würde draußen bleiben!“ Zwischen Atombunker, Ecumenical Center und Palais des Nations Eindrücke von der PrepCom in Genf



Atomwaffen) - in einen der zahlreichen Atombunker von Genf (Foto li: Eingang zum Bunker; Foto re: voll belegter Schlafsaal). Nach einer Woche in diesem fensterlosen, leidig klimatisierten und engen Keller, der nachweislich noch nicht einmal strahlensicher war (Handyempfang war zeitweise vorhanden!), war mir eines klar: Bei einem atomaren Angriff würde ich draußen bleiben! In dem Bunker wären im Zweifelsfall Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs für etwa drei Wochen vorhanden. Ich überlegte mir, ob erwartet würde, dass nach Ablauf der drei Wochen wieder im Supermarkt nebenan eingekauft werden sollte. Ich stellte so manche Überlegungen in

Dienstreisen bin ich gewöhnt, auch, dass sie nicht immer dem Schema herkömmlicher Dienstreisen entsprechen. Meine Reise nach Genf, die ich vom 27. April bis zum 4. Mai dieses Jahres antrat, zeichnete sich jedoch durch eine spezielle Besonderheit aus. U.a. um die Kosten der Reise in dieser teuren Stadt nicht unnötig in die Höhe zu treiben, zog ich in die Unterkunft der Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Aktionsreise zur zweiten Sitzung der PrepCom (Vorbereitungskomitee der 2010 Überprüfungskonferenz der Parteien des Nichtverbreitungsvertrages von



dieser Woche an. Eine davon war die Frage nach der Einsicht der Delegierten und den Einfluss der Zivilgesellschaft in Sachen nukleare Abrüstung und Nichtverbreitung.

#### Die (simulierte) Konferenz

Bereits im letzten Jahr nahm ich an der Aktionsreise zur ersten Sitzung der PrepCom in Wien teil, die von Jugendlichen des europäischen Jugendnetzwerks BANg (Ban All Nukes generation) organisiert wurde. In diesem Jahr wurde die Reise erneut von drei Jugendlichen (Nina Eisenhardt, 17, Hannah Buchter, 17, und Barbara Streibl, 18) geplant und durchgeführt. Neben Mitgliedern von BANg waren auch Studierende der Universitäten von Darmstadt und Hamburg sowie die internationalen StudentInnen der IPPNW (International Physicians for the Prevention of Nuclear War) mit von der Partie. Letztendlich waren mehr als 80 junge Menschen aus unterschiedlichen Ländern für die PrepCom akkreditiert - so viele wie nie. Ebenso gab es nie eine größere Gruppe deutscher NGOler (Vertreter der Nichtregierungsorganisationen) auf der PrepCom. Die deutsche Delegation äußerte sich sehr positiv über die geballte Präsenz der Landsleute und betonte, dass Delegierte den

Druck der Jugend bräuchten, um die globale Sicherheit zu verbessern. Die deutsche Delegation erwies sich wie im Vorjahr als recht kooperativ und offen. So nahmen sie sich wieder die Zeit für ein Treffen mit den deutschen NGOlern. Insgesamt waren 64 NGOs bei der PrepCom akkreditiert.



Neben Workshops, kreativen Aktionen und der Jugendrede wurde von den Jugendlichen ein Planspiel (Foto: Simulation, Quelle: BANg) organisiert, in dem die Jugendlichen die Positionen der Diplomaten der Länder zur Atomwaffenkonvention simulierten. Die Atomwaffenkonvention (Nuclear Weapons Convention) ist ein völkerrechtlicher Vertrag zur vollständigen weltweiten Abrüstung von Atomwaffen und dem Verbot von Entwicklung, Test, Herstellung, Lagerung, Weitergabe, Einsatz und Androhung des Einsatzes. Leider gibt es noch

keinen gültigen Vertrag auch wenn seit 1995 ein solcher von vielen NGOs gefordert wird. 1996 erstellte eine Gruppe von Wissenschaftlern und Abrüstungsexperten unter der Leitung von IALANA (International Association of Lawyers Against Nuclear Arms) und INESAP (International Network of Engineers and Scientists Against Proliferation) den Modellentwurf eines Vertragstextes, den 1997 Costa Rica als offizielles UNO-Dokument einreichte. Die Simulation der Studierenden und Schüler fand u.a. unter der Anleitung von Regina Hagen von INESAP statt. Schon im Vorfeld der Konferenz hatte sich etwa die Hälfte der Jugendlichen in 13 Länderdelegationen aufgeteilt. Die Gruppen bereiteten sich auf die Modellsimulation vor, indem sie dem Verhandlungsverlauf der Tagung folgten, sich mit den Positionen „ihrer“ Länder auseinandersetzten und sich mit den Diplomaten „ihrer“ Länder trafen (siehe Foto re, Quelle: BANg). Allgemein wurde der Aktionismus der Jugendlichen von den Diplomaten sehr positiv aufgenommen und die Treffen als sehr wichtig erachtet. Die Simulation fand am 3. Mai in einer Schule in Genf statt. Die Jugendlichen erschienen in Anzug und Kostüm und mit Hilfe von Xanthe Hall von IPPNW Deutschland und Prof. Tilman Ruff (Mitglied der offiziellen australischen Delegation bei den VN) als Vorsitzende der simulierten Konferenz erlangte das Event einen überzeugend realistischen Charakter. Wegen der knappen Zeit konnte jedoch nur über den ersten Artikel der Konvention verhandelt werden. Zwar wurde das Ziel, Atomwaffen generell nicht einzusetzen, nicht durchgesetzt, aber zumindest wurde die Klausel eingesetzt, die einen atomaren Erstschlag verbietet. Schon das wäre ein Fortschritt im Vergleich zur momentanen völkerrechtlichen Situation.



keinen gültigen Vertrag auch wenn seit 1995 ein solcher von vielen NGOs gefordert wird. 1996 erstellte eine Gruppe von Wissenschaftlern und Abrüstungsexperten unter der Leitung von IALANA (International Association of Lawyers Against Nuclear Arms) und INESAP (International Network of Engineers and Scientists Against Proliferation) den Modellentwurf eines Vertragstextes, den 1997 Costa Rica als offizielles UNO-Dokument einreichte. Die Simulation der Studierenden und Schüler fand u.a. unter der Anleitung von Regina Hagen von INESAP statt. Schon im Vorfeld der Konferenz hatte sich etwa die Hälfte der Jugendlichen in 13 Länderdelegationen aufgeteilt. Die Gruppen bereiteten sich auf die Modellsimulation vor, indem sie dem Verhandlungsverlauf der Tagung folgten, sich mit den Positionen „ihrer“ Länder auseinandersetzten und sich mit den Diplomaten „ihrer“ Länder trafen (siehe Foto re, Quelle: BANg). Allgemein wurde der Aktionismus der Jugendlichen von den Diplomaten sehr positiv aufgenommen und die Treffen als sehr wichtig erachtet. Die Simulation fand am 3. Mai in einer Schule in Genf statt. Die Jugendlichen erschienen in Anzug und Kostüm und mit Hilfe von Xanthe Hall von IPPNW Deutschland und Prof. Tilman Ruff (Mitglied der offiziellen australischen Delegation bei den VN) als Vorsitzende der simulierten Konferenz erlangte das Event einen überzeugend realistischen Charakter. Wegen der knappen Zeit konnte jedoch nur über den ersten Artikel der Konvention verhandelt werden. Zwar wurde das Ziel, Atomwaffen generell nicht einzusetzen, nicht durchgesetzt, aber zumindest wurde die Klausel eingesetzt, die einen atomaren Erstschlag verbietet. Schon das wäre ein Fortschritt im Vergleich zur momentanen völkerrechtlichen Situation.

Wie im letzten Jahr zeigten die Jugendlichen wieder viel Engagement. Sie reicherten im Laufe der Vorbereitung der Simulation ein immenses Wissen über diplomatisches Verhalten und die Inhalte internationaler Verträge an. Darüber hinaus zeigten sie durch ihre Banner- und Kreideaktionen sowie bei einer großen Straßenaktion der Studierenden der IPPNW in der Genfer Innenstadt, dass sie keine Mühen scheuen, auf ihre Forderungen hinzuweisen (siehe Foto vorherige Seite). In der Jugendrede, die von einer Studentin aus Hongkong und einem Studenten aus Italien vor dem Plenum vorgetragen wurde, erinnerten die Jugendlichen die Delegierten erneut daran, dass insbesondere die Jugend mit dem nuklearen Erbe leben müsse und wiesen sie auf die Verantwortung der Politiker hin. Leider konnten sich die Diplomaten auch auf der zweiten Sitzung nicht über grundlegende Fragen zum Nichtverbreitungsvertrag einig werden, was wiederum u.a. auf das iranische Atomprogramm und dessen Unterstützung durch Syrien zurückzuführen ist, jedoch auch auf die Unnachgiebigkeit anderer Länder wie beispielsweise der USA. Im Allgemeinen wurde die Konferenz von den Delegationen als sehr technisch betrachtet. Der Vorsitzende der Konferenz, der Ukrainer Volodymyr Yelchenko, reichte abschließend lediglich eine Ansammlung von Verhandlungspunkten ein, die von einigen Länderdelegationen als zu substanzlos als Diskussionsgrundlage für die dritte Sitzung der PrepCom angesehen wurde. Andere Länder oder Ländergruppen wie die EU zeigten sich recht neutral zu dem Abschlusspapier wohingegen es von wieder anderen begrüßt wurde. Auch in diesem Jahr scheint es erneut keine großen Fortschritte hin zu Abrüstung und Nichtverbreitung gegeben zu haben.



Die Regierungskonferenz fand in den Räumen der Vereinten Nationen, im Palais des Nations, statt. Das imposante und



laufintensive Gebäude strahlt zwar Eleganz und Erhabenheit aus, doch ich war der Meinung, dass es an Farbe vor dem großen Konferenzsaal fehlte. Es wurde mir freundlicherweise gestattet, die bunten Banner der Ausstellung „Kein Bravo für Bikini“ als kleines „Empfangskomitee“ für die Delegierten dort zu platzieren. Darüber hinaus hielt ich einen englischsprachigen Workshop mit einem Teil der Jugendlichen. Ich habe mich sehr gefreut, dass mich die Jugendlichen für diesen Zweck bereits Anfang des Jahres angefragt hatten. Es ist schön, dass sie neben

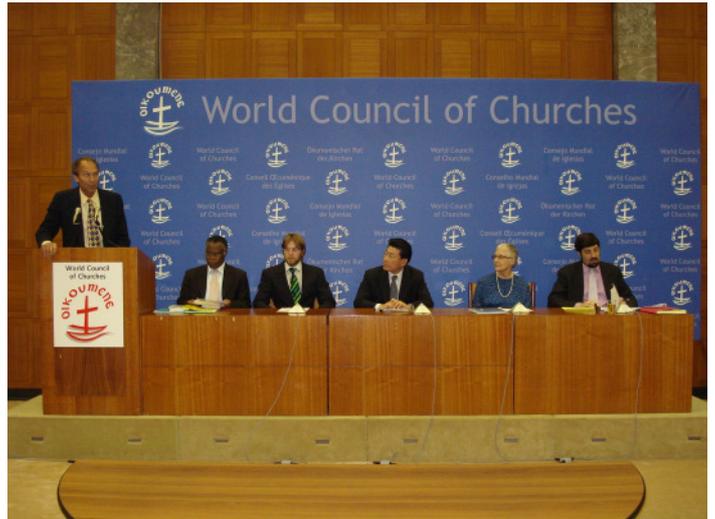
der Verfolgung ihrer Abrüstungsziele auch Interesse und Anteilnahme an den Opfern im Pazifik zeigen. Einige von ihnen haben die Ausstellung schon für ihre Gemeinden oder Schulen angefragt bzw. ausgeliehen.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Vom 12. bis 26. Juli war die Ausstellung im Rathaus Ebersbach zu sehen. Anlass war u.a. die Regio-Rad-Tour „Pacemaker - Schrittmacher für eine friedliche und gerechte Welt ohne Atomwaffen“, die am 12. Juli über einen Rundkurs mit Start in Kirchheim/Teck über Ebersbach, Esslingen, Köngen stattfand. Student Tobias Bollinger, den ich bereits von der PrepCom 2007 kannte, war nicht nur Mitorganisator der Tour, sondern hat sich auch dafür eingesetzt, dass die Ausstellung in seinem Heimatort Station macht und betreute die Ausstellung vor Ort. Eine weitere Teilnehmerin der Genfreise hat die Ausstellung für ihre Schule in Berlin für September angefragt.

## Weltbürger und freundliche Hallen

Konferenzen zeichnen sich vor allem auch dafür aus, dass alte Kontakte aufgefrischt und neue hinzugewonnen werden. Zum Thema nukleare Abrüstung bzw. angemessene Behandlung der Opfer im Pazifik hatte ich eine interessante Begegnung mit Tsuchida Yayoi vom Japan Council against A & H Bombs. Während eines Workshops zusammen mit einem Hibakusha, einem Überlebenden des Atomwaffenabwurfs auf Nagasaki, fragte ich Tsuchida Yayoi, ob ihre Organisation auch mit Opfern im Pazifik zusammenarbeiten würde und sie bestätigte dies. Sie und ihre Organisation sehe es als besondere Verpflichtung an, die Opfer auf den Marshallinseln zu unterstützen, da das Gebiet zwischen den Weltkriegen eine japanische Kolonie gewesen sei. Kontakte würden aber auch zu John Doom und Moruroa e Tatou in Französisch-Polynesien bestehen.

Unweit des Palais des Nations empfing mich die Freundlichkeit und Wärme des Ecumenical Center. Ich war jedes Mal froh, die kühle Eleganz und das Klappern von Lederschuhen und Pumps auf dem hochwertigen Marmorboden hinter mir zu lassen und nach einem kurzen Fußmarsch beim Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) anzugelangen. Im Zuge meiner Vorbereitungen für die Reise nach Genf hatte ich bereits mehrmals Kontakt zu verschiedenen Vertretern des ÖRK, die ich insbesondere in Hinblick auf die Vernetzungsarbeit der neuen Projektstelle besuchte. Pfr. HansUlrich Gerber, der eine Woche zuvor auf der Pazifiktagung in Neuendettelsau über die „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ referierte (siehe Beitrag in diesem Rundbrief), traf ich zwar nicht an, aber dafür setzte ich mich mit Dr. Martin Robra zusammen. Wir sprachen über die Interessen der Kirchen bzw. der Entwicklungsdienste in Deutschland im pazifischen Raum sowie über Klimawandel- und Bergbaufragen. In erster Linie hatte ich aber mit Jonathan Frerichs (im Foto links, daneben der Generalsekretär des ÖRK, Samuel Kobia), der beim ÖRK für internationale Beziehungen zuständig ist, zu tun. Ich nahm an mehreren Veranstaltungen des ÖRK im Rahmen der PrepCom teil. Eine Veranstaltung beim ÖRK war speziell auf Jugendliche ausgerichtet. Ein Teilnehmer der Jugendreise, Noah Turner, referierte auf dem Workshop „The New Nuclear Threat? Engaging Youth to End the Danger“ neben Stephen Schwartz (ganz rechts, Monterey Institute of International Studies), Marie Dennis (2. von rechts, Co-Präsidentin von Pax Christi International) und Rev. Munemichi Kurozumi (3. von rechts, Shinto leader & Religions for Peace - Japan).<sup>10</sup> Nach den Beiträgen gab es eine rege Diskussion, in der sich die Generationen über den Umgang mit dem Thema nukleare Abrüstung und Nichtverbreitung austauschten.



Bei ÖRK hatte ich auch die Gelegenheit, zwei junge Samoanerinnen kennenzulernen, die beide Verbindungen zum Ökumenischen Institut Bossey in der Nähe von Genf haben. Genf bietet sich in der Tat an, Menschen aus allen Ecken der Welt zu treffen.

Ein besonderes Vergnügen war es, die Mitglieder der Schweizer Pazifikgruppe in Genf zu treffen. Gilbert und Lucette Tinembart luden mich zu sich nach Hause ein, zusammen mit ihnen und Aimée Berthoud sowie Alain und Claudine Renaud zu Abend zu essen. Trotz des Sprachengewirrs verstan-

<sup>10</sup> Die Beiträge der Referenten liegen der Pazifik-Infostelle vor und können bei Interesse weitergeleitet werden.

den wir uns prächtig und hatten einen sehr schönen Abend. Wir sprachen über alten Zeiten, neue Projekte und die Vernetzungsstelle bzw. wie eine europäische Vernetzung von Pazifikinteressierten wieder gestärkt werden könnte. Leider ist die Schweizer Pazifikgruppe nach dem Weggang des Pacific Desks beim ÖRK nicht mehr so aktiv wie zu John Dooms Zeiten, aber das Interesse am Pazifik besteht noch immer. Es wird sich zeigen, inwieweit eine Zusammenarbeit in Zukunft geschehen kann (siehe hierzu auch Gilberts Brief in der Rubrik *Pazifik-Vernetzung in Europa*).

Es war zwar eine recht anstrengende und laufintensive Woche in Genf, aber auch eine sehr schöne mit vielen neuen Eindrücken und Bekanntschaften. Mit etwas gemischten Gefühlen verließ ich jedoch die Konferenz. Mir ist zwar klar, dass viele der 189 Mitgliedsstaaten des nuklearen Nichtverbreitungsvertrages Atomwaffen ablehnen und deren Verbreitung verhindern wollen, doch scheint es, dass es noch ein sehr langer Prozess sein wird, bevor der Vertrag vollständig umgesetzt ist bzw. die Atomwaffenkonvention in Kraft tritt. Es bleibt zu hoffen, dass die Verhandlungen bei der dritten und letzten Sitzung der PrepCom (4. bis 15. Mai 2009, NY) gut vorangehen und bei der Überprüfungs-Konferenz (26. April bis 21. Mai 2010) in New York endlich trittsichere Schritte hin zu einer atomwaffenfreien Welt gemacht werden. Dafür müsste sich Europa jedoch auch endlich dazu durchringen, auf seine Atomwaffen zu verzichten, sei es in Form der Abrüstung aller Waffen der Atomstaaten Großbritannien, Frankreich und Russland (sofern man Russland als ein Teil von Europa betrachtet) und der Abschaffung der Atomwaffen im Rahmen der nuklearen Teilhabe. In diesem Sommer laufen viele Aktionen von Anti-Atom-NGOs am Fliederhorst Büchel, wo noch ca. 20 taktische Atomwaffen der USA lagern. Die Kampagne „unsere Zukunft - atomwaffenfrei“ des Trägerkreises „Atomwaffen abschaffen“, zu dessen Mitgliedern auch das Pazifik-Netzwerk zählt, fordert von der Bundesregierung den Abzug aller Atomwaffen in Deutschland und eine Nichtbeteiligung



an der Planung und dem Einsatz von Atomwaffen. Damit soll Deutschland ein wegweisendes Vorbild für andere Nationen sein und sich bei der Überprüfungs-Konferenz als atomwaffenfreier Staat präsentieren. Die PrepCom hat mir wieder gezeigt, dass die Zivilgesellschaft immer mehr Gehör in Sachen nukleare Abrüstung erlangt und sich Politiker gerne von NGOlern beraten lassen. Die Öffentlichkeit muss informiert und mobilisiert werden, dann kann vieles geschehen. Noah Turner zitierte in seiner Rede beim ÖRK eine junge Walliserin: „*The reason why young*

*people are not active on these issues is not because they don't care about them, it's because they don't know about them*“. Information und Aufklärung zur Atomfrage ist daher auch weiterhin eines der Ziele der Pazifik-Infostelle und des Pazifik-Netzwerks. (Foto: einige der Teilnehmer der Aktionsreise mit einem Banner vor den VN)

Im nächsten Jahr werde ich nicht zur PrepCom fahren. Gerne würde ich jedoch 2010 zur Überprüfungs-Konferenz nach New York reisen. New York ist allerdings noch teurer als Genf. Ob ich dann wohl wieder in einem Atombunker nächtigen müsste? Vielleicht sollte ich mir doch lieber ein Zelt einpacken und draußen bleiben.

Katja Göbel, Neuendettelsau

Alle Fotos ohne Quellenangabe: K. Göbel/Pazifik-Infostelle



## Der Pazifik in Wissenschaft und Öffentlichkeit

### 7. Konferenz der European Society for Oceanists (ESfO) in Verona

Die Konferenzen der ESfO sind immer etwas ganz besonderes, finden sie doch lediglich alle zwei bis drei Jahre statt. Zudem trifft man in Europa nirgends eine größere Dichte an EthnologInnen oder anderen Sozial- und GeisteswissenschaftlerInnen an, die sich mit dem pazifischen Raum beschäftigen. Nach der letzten Konferenz 2005 in Marseille luden in diesem Jahr italienische Gastgeber vom 10. bis 12. Juli nach Verona ein, um dort unter dem Motto „Putting People First“ über den interkulturellen Dialog und Zukunftsperspektiven für Ozeanien zu diskutieren. Ich sah es als eine gute Gelegenheit an, dort für die Projektstelle Pazifik-Vernetzung in Europa zu werben und Interessierte zum Mitmachen anzuregen. Also setzte ich mich erneut - nach der neunstündigen Reise zuvor nach Genf - in den Eurocity und erreichte nach achteinhalb Stunden den Hauptbahnhof von Verona. Zügig begab ich mich zur Eröffnung der Konferenz mit der Keynote Speech der Australierin Margaret Jolly. Die Gran Guardia gegenüber der beeindruckenden Arena bot die Kulisse für die feierliche Eröffnung. Damit bekam ich auch einen kleinen touristischen Überblick von den Hauptattraktionen Veronas. Der Rest der Konferenz fand in erster Linie in der Universität von Verona statt. Glücklicherweise stellte sich heraus, dass meine Unterkunft gegenüber der Universität lag, sodass ich mich nicht zu sehr der stickigen Hitze auf den Straßen von Verona ausgesetzt sah.

Auf der Konferenz waren u.a. einige Pazifik-Netzwerk-Mitglieder anwesend und ich freute mich sehr, viele alte Bekannte wiederzusehen und mich mit ihnen auszutauschen bzw. neue Kontakte zu knüpfen. Dies fiel mir jedoch nicht immer leicht, war das Konferenzprogramm doch sehr eng gestrickt und ließ es auch in den knappen Kaffeepausen kaum zu, die gewünschten Gesprächspartner unter den etwa 300 Teilnehmern zu erhaschen. Ich würde mir einmal eine Konferenz wünschen, die ein weniger dicht gedrängtes Programm aufweist und damit mehr Raum für informelle Gespräche bietet. Trotzdem lernte ich interessante (junge) Ethnologinnen und Ethnologen kennen und versuchte verstärkt, Kontakt zu Wissenschaftlern aufzunehmen, die über Mikronesien arbeiten, da dieser Teil des Pazifiks in der Öffentlichkeit meist unterrepräsentiert ist. Während es jedoch wieder viele Beiträge zu Melanesien (besonders Papua-Neuguinea, Fidschi) und Polynesien (v.a. Neuseeland) gab, konnte man die „mikronesischen Wissenschaftler“ an einer Hand abzählen. Bezüglich Bergbaus in Papua-Neuguinea hatte ich etwas mehr Erfolg, aber keiner der Wissenschaftler beschäftigte sich beispielsweise mit den Problematiken der Ramu-Nickel-Mine in Papua-Neuguinea. Porgera und Kleinbergbau dagegen wurden thematisiert.



Möglichkeit, sich ausreichend zu präsentieren (lediglich auf einem Infotisch, siehe Foto), noch

Insgesamt gab es verteilt auf zwei Tage dreizehn thematische Sessions, in denen wiederum zwischen acht und 12 Studien täglich vorgestellt wurden. Zum Bedauern einiger Teilnehmerinnen und Teilnehmer gab es jedoch keine Session, die sich thematisch mit dem Einfluss und der Struktur von Nichtregierungsorganisationen (NRO) im Pazifik und Europa beschäftigte. Dies könnte jedoch einen interessanten Aspekt hinsichtlich der Verbindung von Ethnologie, Gesellschaftsforschung und Öffentlichkeitsarbeit beleuchten. Weder hatten die wenigen anwesenden NROs die

wurde ergiebig über die wichtige Rolle von NROs diskutiert - Fidschi wäre da nur ein Beispiel. Der zuständige Organisator der nächsten Konferenz äußerte sich positiv zum Vorschlag von Margit Wolfsberger, Ausschussmitglied der ESfO und Mitglied im Pazifik-Netzwerk, und mir, auf der kommenden Konferenz eine Session zu diesem Thema anzusetzen. Man werde darüber nachdenken, hieß es. Es sollte auch darüber nachgedacht werden, wie es gelingen könnte, beim nächsten Mal mehr PazifikinsulanerInnen zur Teilnahme an der Konferenz zu bewegen. „Putting People First“ unterstreicht das Recht, die eigene Kultur im Strudel der Zeit zu leben. Um sich darüber auszutauschen wäre es sehr schön gewesen, wenn mehr InsulanerInnen vor Ort gewesen wären. Dies würde auch den interkulturellen Dialog fördern und Wissenschaft und Zivilgesellschaft in Europa und dem Pazifik enger miteinander verweben und Parallelen und Unterschiede aufzeigen. Ich denke, dass ein stärkeres Zusammenspiel von NRO-Tätigkeit und ethnologischen Erkenntnissen ein wichtiger Aspekt beim Nachdenken über die Zukunft in Ozeanien ist. Die achte ESfO-Konferenz ist vom 5. bis 8. Juli 2010 angesetzt. Dann wird die University of St. Andrews (New Centre for Pacific Studies) in Schottland Gastgeber sein. Auch dann wird es wieder hochklassige Beiträge und eine einzigartige Atmosphäre geben - und vielleicht ein paar mehr PazifikinsulanerInnen und NROs.

Katja Göbel, Neuendettelsau  
Text und Foto

### Südseestimmung am Strand der Spree - Tiki-Wochenende 24. bis 27. Juli 2008

Das schöne Wetter trug seinen Teil dazu bei, dass man sich in der Grünanlage zwischen Haus der Kulturen der Welt und Spreeufer an Südsee-Strände versetzt fühlte:



In Hawaii-Mustern gewandete Menschen lauschten in Liegestühlen oder lässig promenierend mit einem Cocktail in der Hand den Klängen der Bands wie z. B. "Latin Lovers", "Waitiki", "I Belli di Waikiki" oder "Don Tiki".

Die bunt dekorierten Verkaufsstände boten von Hängematten über Bücher, Musik, Hawaii-Hemden bis zu geschnitzten Tikis alles, was das Herz eines Hawaii-Fans begehrt. Am Stand

von La Pirogue gab es für die an übrigen pazifischen Inseln Interessierten jede Menge Literatur, CDs, Monoï Tiaré Tahiti-Öl, und Laplaps, Bilums und Armbreife aus Papua-Neuguinea.

Donica Nandie aus dem Hochland von PNG ist z. Z. in Berlin zu Gast und brachte einen großen Koffer voller "Schätze" mit (siehe Fotos, Monika und Donica am Stand).

Die ausgelegten Flyer vom Pazifik-Netzwerk führten dazu, dass sich einige Besucher als Mitglieder der "ersten Stunde" der Berliner Pazifikgruppe outeten.





Hawaii erzählt, im Wechsel mit Tänzen der Berliner Hulagruppe aus der Tanzschule Traumtänzer (siehe Foto).

Monika Berg, Versand La Pirogue und Organisatorin des Berliner Pazifik-Stammtischs

**Für die Berliner Pazifikfans hier noch ein Veranstaltungstipp von Monika:**

Pazifik-Netzwerkmittglied Regina Knapp und ihr Gast Donica Nandie laden am **30. August** anlässlich der 23. Langen Nacht der Museen in Berlin zu einer audiovisuellen Reise nach Papua-Neuguinea ein: **„Gräbst Du noch oder pflanzt Du schon?“ Mein Garten in der Südsee**. Die Präsentation findet jew. um 21:00 und 23:30 Uhr statt. Museen Dahlem - Ethnologisches Museum, Lansstraße 8, Berlin.



### *Bericht aus anderen Vereinen*

**Putting people first: von der Theorie zur Praxis.**

**Notizen zur Gründung des Forum deutsch-pazifischer Begegnungen e.V.**

Ende des vergangenen Jahres fand sich im Staatlichen Museum für Völkerkunde München ein knappes Dutzend Kulturschaffende und Kulturwissenschaftler sowie Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Medien zusammen, um eine zivilgesellschaftliche Initiative zu gründen: das „Forum deutsch-pazifischer Begegnungen e.V.“ Seit Mai ist das Forum beim Amtsgericht München als gemeinnütziger Verein anerkannt und hat nun, nach etwa einjähriger Vorbereitungszeit, die Arbeit aufgenommen.

**Was ist die Motivation des Vereins, was seine Ziele?**

Seit jeher dienen uns Europäern die pazifischen Inseln als ferner Spiegel für unsere eigenen Sehnsüchte nach einem paradiesischen Leben. Dabei machen wir ihre Bewohner nicht selten zu exotischen Statisten und verklären ihre tatsächliche Lebenswirklichkeit. Vorurteile und kulturelle Missverständnisse sind hier nachhaltiger als anderswo entstanden. Mit anderen Worten: die Südsee ist das vielleicht beliebteste Ziel unserer eigenen Projektionen vom Glück. Die Ethnologie, als Fremdwissenschaft von Haus aus zuständig für Fragen der Repräsentation des Fremden, spielt dabei mitunter eine eher ambivalente Rolle. Gerne kritisiert sie zwar all diejenigen, die an der Bildung und Tradierung von vermeintlichen Klischees beteiligt sind, hingegen sind Ethnologen, die außerhalb

von Fachzirkeln für Transfer von Wissen in breitere Kreise der Gesellschaft hinein sorgen, eher selten. Auch in epistemologischer Hinsicht ist diese Zurückhaltung bedauerlich bzw. fragwürdig, denn aus der Medienanthropologie wissen wir, dass es *Kultur als solche* nicht gibt. Wir verfügen lediglich über *Repräsentationen von Kultur*. Diese medial transportierten Repräsentationen sind es, die unsere Vorstellungen von „den Anderen“ prägen. In das kulturelle Gedächtnis können nur diejenigen Narrationen eingehen, die sich materialisiert haben, also als Medien verfügbar sind und - mindestens genau so wichtig - aufs Tableau gehoben, also popularisiert werden. Insofern versteht sich das Forum deutsch-pazifischer Begegnungen e.V. als Initiative, die aktuelle wissenschaftliche Forschung praktisch erproben, anwenden und einer breiteren Öffentlichkeit nahebringen will. Mit anderen Worten: wer will, dass ethnologische Diskurse über z.B. die Darstellung bzw. Repräsentation des Fremden, wirksam werden, muss sich in den Prozess der Kulturproduktion aktiv einmischen. Das Motto des Forums: „Fremde Welten vermitteln, Austausch ermöglichen, Verständigung fördern“ orientiert sich unmittelbar an diesen Diskursen, die sich z.B. mit Fragen von Repräsentation, Empowerment oder Kultureller Vielfalt beschäftigen. So sollen innovative Formen der Begegnung exploriert, qualifizierte Kulturvermittlung ermöglicht und vor allem Räume für Begegnungen zwischen Menschen geschaffen werden. „Menschenmedien“, also Menschen, die einander Geschichten erzählen, sind nach wie vor die unmittelbarsten und wirkungsvollsten Medien, weshalb das Forum eine Hauptaufgabe darin sieht, Begegnungen zwischen Menschen möglich zu machen. Insofern eint die Gründungsmitglieder des Forums die Bereitschaft, sich auf Fremdes einzulassen und daran wachsen zu wollen. Leitgedanke bei der Projektarbeit ist das gleichberechtigte Einbinden von Partnern aus dem pazifischen Raum. Vorhaben des Vereins sollen, wo immer dies möglich ist, in enger interkultureller Zusammenarbeit geplant und durchgeführt werden. So will das Forum deutsch-pazifischer Begegnungen e.V. dem Fremden gegenüber grundsätzlich aufgeschlossen sein, unbekannte Blickwinkel zulassen und unseren eigenen Standpunkt kritisch reflektieren. Dass dieser Ansatz genauso zeitlos wie aktuell ist, zeigt das Motto „Putting People First“ der diesjährigen Konferenz der European Society for Oceanists, die Ende Juli in Verona abgehalten wurde. Bedauerlich nur, dass von den ca. 300 Teilnehmern kaum eine Handvoll aus Ozeanien kamen.

Die Grundidee des Forums deutsch-pazifischer Begegnungen e.V. ist es also, Menschen aus dem Pazifik und aus Deutschland zusammenzubringen, eigenes und fremdes Wissen in lebendige Erfahrung umzusetzen und so unser Handeln zu bereichern und zu verändern. Ein Wort von Johann Wolfgang von Goethe darf dabei als ideelle Leitlinie gelten: „Übrigens ist mir alles verhasst, was mich bloß belehrt, ohne meine Tätigkeit zu vermehren oder unmittelbar zu beleben.“ Ein Auszug aus der Vereinssatzung klingt naturgemäß nüchterner, bringt es aber ebenso auf den Punkt:

*„Zweck des Vereins ist die Förderung der Volksbildung sowie der Völkerverständigung. Der Satzungszweck wird insbesondere verwirklicht durch Informationsveranstaltungen und Informationsverbreitung über indigene Völker des pazifischen Raumes, insbesondere in Südostasien, Indonesien und Ozeanien. Neben Informationsveranstaltungen und Informationsverbreitung wird daher insbesondere angestrebt, interkulturelle Begegnungen auf persönlicher Ebene zu ermöglichen. Dazu sollen insbesondere innovative und interaktive Ausstellungsprojekte und Austauschprogramme zwischen Kulturschaffenden, Künstlern und Wissenschaftlern entwickelt und durchgeführt werden. Ausstellungen sollen insbesondere durch Kulturprogramme, wissenschaftliche Aufarbeitung und museumspädagogische Begegnungen begleitet werden. Die Projekte des Vereins sollen stets in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Projektpartnern vor Ort durchgeführt werden, so dass im Rahmen der Veranstaltungen Angehörige pazifischer Völker vor Ort eingeladen werden, um an Konzeption und Durchführung der Projekte gleichberechtigt mitwirken zu können.“*

Derzeit bereitet das Forum ein erstes eigenes Projekt vor, das demnächst hier ausführlicher vorgestellt wird, erste Informationen dazu sind aber schon auf der Webseite des Vereins zu finden. Anregungen und Vorschläge für künftige Projekte sind uns willkommen.

Erster Vorsitzender des Forums deutsch-pazifischer Begegnungen e.V. ist der Unternehmens- und Medienberater, UN-Botschafter der Republik Vanuatu, Prof. Dr. Dr. Robert Sturm, zweite Vorsitzende die Kulturanthropologin Martina Kleinert M.A.

**Kontakt Daten:**

„Forum deutsch-pazifischer Begegnungen e.V.“

Einsteinstr. 123

81675 München

Germany

Tel: 0174-5767875

[www.forum-deupaz.de](http://www.forum-deupaz.de)

[info@forum-deupaz.de](mailto:info@forum-deupaz.de)

Dr. Thorolf Lipp, Bayreuth

**Über den Autor:** Dr. Thorolf Lipp ist Ethnologe, Cultural Producer und Gründungsmitglied des Forums. [www.thorolf-lipp.de](http://www.thorolf-lipp.de)



## *Rezensionen*

**Hans Wefer: Niugini Pasin.**

Verlag Novum 2008, ISBN 978-3-85022-177-1 (pb), 460 Seiten, 23,20 €.

Ein Roman über Papua-Neuguinea - dachte ich voller Vorfreude. Aber leider ist dieses Land nur die Kulisse, vor der vorübergehend dort lebende weiße (Entwicklungshilfe-) Experten Zeugnis ablegen von ihrer Unfähigkeit, sich auf die Fremde einzulassen.

Ralf Hauser, der Protagonist, macht mehrere Versuche, sein zukünftiges Leben in Neuguinea einzurichten. Er wird Manager einer Druckerei, die während seines zehnjährigen Aufenthalts prosperiert und dann wieder eingeht. Hauser erliegt dem Trugschluss, er allein von allen Weißen, verstünde die Menschen Papua-Neuguineas und hätte, weil er sich mit einigen von ihnen anfreundet, ihre Lebensweise übernommen. Am Ende bleibt vom Verstehen der fremden Mentalität nicht viel übrig und depressiv werden die Aussichten für das Land und seine Menschen eingeschätzt.

Das Buch hat ein paar gute Ansätze, z.B. wenn Hausers Empfindungen und Gefühle in den ersten Tagen seiner Ankunft beschrieben werden (S. 40-42); die Angst vor dem Neuen, die Sprach- und Verstehensschwierigkeiten, die Irritationen des Anderen, die Auseinandersetzung mit der Fremde. Leider sind solche sensiblen Beschreibungen selten. Hauser will eigentlich auch gar nicht so genau wissen, wie das Leben und der Alltag seiner Mitmenschen aus Neuguinea wirklich ist (S. 92). So bleibt vieles was Neuguinea betrifft oberflächlich und die Konkurrenz zwischen den dort lebenden

Weißes ist tragendes Element des Romans. Eigentlich bewegt sich Ralf Hauser nur zwischen der Druckerei, seinem Lieblingsstrand und Madang hin und her. Außer über Schwierigkeiten in seinem Job und mit seinen Kollegen, erfahren wir viel über den Alkoholkonsum und das Sexualverhalten Hausers.

Der Roman ist viel zu lang. Es gibt viele Wiederholungen. Vor allem gegen Ende fällt es schwer, noch weiter zu lesen. Oft wird ein Spannungsbogen aufgebaut, der dann wieder in sich zusammenfällt, ohne dass die erwartete Dramatik eintritt. Die Sprache ist ohnehin gewöhnungsbedürftig. Die Menschen Neuguineas werden durchgehend als Schwarze bezeichnet, was Hausers angeblichem Verständnis für sie zuwider läuft. Die Verwendung dieses Begriffs impliziert unmittelbar Asymmetrie und schreibt Machtverhältnisse fest, von denen die Geschichte erzählt. Die beschriebene Abgrenzung und Ablehnung der weißen Experten den Menschen Papua-Neuguineas gegenüber macht das noch mal deutlich.

Das Buch ist eigentlich nur bedingt für LeserInnen zu empfehlen, die schon mal vor Ort waren. Schade um die vertane Chance.

Über den Autor: Hans Wefer stammt aus Norddeutschland. Er hat eine Ausbildung in einem Druckereibetrieb gemacht und durch Fortbildungen Managementkenntnisse erworben. Er interessiert sich für moderne Literatur und hat schon früh schriftstellerische Versuche unternommen. Ende der siebziger Jahre ging er durch die Vermittlung von „Dienste in Übersee“ nach Papua-Neuguinea. Während seines etwa zehnjährigen Aufenthalts in dem Land besuchte er auch andere pazifische Staaten und Australien. Seit den 90er Jahren ist er zurück in Deutschland und lebt in Bremen, wo er mit dem Schreiben begann. Niugini Pasin ist sein erster Roman.

Marion Struck-Garbe, Hamburg



**Christoph Kohl: Die Instrumentalisierung von Tradition. Identität und Politik in Fidschi.**  
Saarbrücken 2008, Verlag Dr. Müller. 143 Seiten, ISBN 978-3-8364-8614-9, 59,00 €.

Bei dem hier besprochenen Buch handelt es sich um die Veröffentlichung einer Magisterarbeit, die in der Ethnologie angefertigt wurde und es durchaus verdient hat, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Gerade der theoretische Teil der Arbeit gibt einen guten Überblick über die Bedeutung von Traditionen, deren Abgrenzung zum Traditionalismus und dem Phänomen der Erfindung von Traditionen.

Kohl zeigt, dass Traditionen keineswegs starre, unflexible Gebilde sind, sondern von Individuen oder Kollektiven konstruiert werden. Sie unterliegen somit Wandlungsprozessen und können keineswegs der Moderne gegenübergestellt werden. Weiterhin macht der Autor deutlich, dass es sich beim Traditionalismus um eine aktive bewusste Strategie handelt, um Traditionen zu instrumentalisieren. Dies geschieht durch strategische Gruppen zu politischen und/oder religiösen Zwecken. Hierbei handelt es sich oftmals um erfundene Traditionen, wenngleich der Autor klarstellt, dass die starre Unterscheidung zwischen erfundenen Traditionen und authentischen Traditionen gerade in den letzten Jahren durchaus in die Kritik geraten ist.

Anschließend setzt sich Kohl mit der Bedeutung von kollektiven Identitäten im Sinne von Nationen und Ethnien auseinander. Wiederum gelingt es ihm, die Begrifflichkeiten, bzw. die einschlägige Literatur klar und deutlich zu besprechen. So zeigt sich, dass sowohl Nationen und Nationalismen, als

auch Ethnien, relativ rezente Entwicklungen sind. Zusammen wurden diese Ideen durch den Kolonialismus in die annektierten Gebiete transportiert. Vielfach wurden Stämme und Ethnien zu administrativen Zwecken erfunden. Gleichzeitig wurden lokale Eliten im Rahmen der *indirect rule* in die Kolonialverwaltungen eingebunden, um so Machtgefälle zu zementieren. Dies führte dann nach dem Ende der Kolonialzeit vielerorts zu Konflikten, bis hin zu Staatsstreich und Bürgerkriegen, in denen Traditionen im Rahmen eines rigiden Traditionalismus genutzt wurden und werden, um sich von den „anderen“, sei es den Kolonisatoren oder auch anderen ethnischen Gruppen, abzugrenzen.

Nach der theoretischen Abhandlung, die mehr als die Hälfte des Inhaltes einnimmt, widmet sich Kohl dem Fallbeispiel Fidschi. Leider kann der Autor den hohen Standard, den der erste Teil des Buches aufweist, nicht mehr halten. In dem kurzen geschichtlichen Abriss kommen die innerfidschianischen Entwicklungen vor der Annexion durch die Briten im Jahre 1874 zu kurz und es haben sich einige Fehler, sowohl hinsichtlich ethnographischer Daten, als auch in der theoretischen Auseinandersetzung, eingeschlichen.

Unabhängig davon kommt Christoph Kohl jedoch zu einer durchaus richtigen Einschätzung der Konfliktlage auf den Fidschi-Inseln. Die ethnische Gruppe der Fidschianer ist eine Erfindung der Kolonialzeit. Durch die britische Kolonialmacht wurden weiterhin bestimmte Eliten gefördert, bzw. andere übervorteilt. Zusätzlich wurden durch die Einfuhr indischer Kontraktarbeiter die mehr oder weniger ethnischen Spannungen vor Ort erst ermöglicht. Kohl macht jedoch klar, dass die ethnischen Konflikte nur eine Ebene der Staatsstrieche (von 1987 und 2000) darstellten, da Ethnizität vielfach bewusst von Eliten instrumentalisiert wird, um persönliche Machtinteressen durchzusetzen. Hierzu wird zumeist im Rahmen eines rigiden Traditionalismus operiert, um Klassenkämpfe, Urbanisierungsprobleme und individuelle Machtansprüche zu verschleiern. Die falsche Einschätzung von Krisenherden, wie den Fidschi-Inseln, führt dann laut Kohl oftmals dazu, dass der situative und janusköpfige Charakter von Ethnizität übersehen wird.

Die vorliegende publizierte Magisterarbeit Christoph Kohls kann trotz einiger Kritikpunkte durchaus als gelungen angesehen werden, wenngleich zwei Abstriche gemacht werden müssen. Zum einen richtet sich das Buch aufgrund seiner wissenschaftlichen Sprache und des langen Theorie-Teiles wohl eher an Studenten und die Fachöffentlichkeit, als an interessierte Laien mit Bezug zum Pazifik - eine Gruppe, die Kohl durchaus auch ansprechen will. Zum anderen ist das Buch in der Anschaffung keineswegs günstig (wofür der Autor jedoch nicht kritisiert werden soll, da bei dieser Art der Veröffentlichung der Verlag den Preis festlegt).

Dominik Schieder, Bayreuth

---

### **Dirk C. Fleck: Das Tahiti-Projekt**

**Pendo Verlag München, 2008, 344 Seiten, ISBN 978-3-86612-155-3, 19,90 €.**

Hamburg, Tahiti, die Auswirkungen des Klimawandels und der Atomtests im Pazifik, Tiefsee-Bergbau, die Unabhängigkeit Französisch-Polynesiens - die Stationen und Themen des Hamburger Autors sind uns geläufig. Sie in einem Ökothriller wiederzufinden, verlockt deshalb zum Lesen. Über weite Strecken fand ich das Buch sehr packend, bis dann doch der Ärger über die Südsee-Klischees überwog.

Das Tahiti-Projekt: Das ehemalige Französisch-Polynesien ist unter dem Namen „Ökologische Föderation Polynesien“ unabhängig geworden und erhält statt französischer Entschädigungszahlungen für die Atomtestopfer nun EU-Fördergelder für ökologisches Wirtschaften.

Die Gebäude sind aus Hanfbeton oder Lehm und tragen Pandanus-Dächer, zur Stabilisierung größerer Bauten dient Bambus, der die Druck- und Zugfestigkeit von Stahl besitzt. Privatfahrzeuge sind abgeschafft, stattdessen stehen Elektro-Solar-Fahrzeuge und ein computergesteuertes Kabinentransportsystem allen zur Verfügung. Energie wird aus „Sunmachines“, Wellenkraftwerken, Windwandlern und Biogasanlagen gewonnen, Erdöl und seine Produkte spielen keine Rolle mehr.

Das Faszinierende an dieser ins Jahr 2022 datierten Vision ist, dass die Grundzüge und oft auch Pilotprojekte all dieser Technologien bereits heute, im Jahr 2008, tatsächlich zur Verfügung stehen (in einem ausführlichen Glossar sind sie gut erklärt), aber keine Lobby finden, die ihre Weiterentwicklung und praktische Umsetzung vorantreibt.

Während also in der Südsee ressourcenschonende Hochtechnologien sowie gesellschaftliche Gegenentwürfe mit einem Grundeinkommen und einer anderen Rolle des Geldes ausprobiert werden, droht der Rest der Welt in einem Chaos aus natur- und menschengemachten Katastrophen unterzugehen, die letzten Redwood Forests in den USA sind abgeholzt, die gemäßigten Klimazonen leiden unter Tropenstürmen, Tuvalu und Kiribati sind untergegangen, die aus den Innenstädten verbannten Arbeitslosen werden durch Medikamentenbeimischungen in den Armenspeisungen ruhiggestellt, die Medien befinden sich überwiegend in den Händen der ‚Global Player‘ und predigen den Superkapitalismus, in den Weltmeeren schwimmt nur noch Giftmüll, sauberes Trinkwasser ist rar geworden, durch Genmanipulationen sind Monsterspezies entstanden, in der Atomindustrie häufen sich die Unfälle, und „Milliarden Menschen fristeten in dieser hoch technisierten, vernetzten Welt unter dem Diktat multinationaler Konzerne ein elendes Sklavendasein“ (S. 229).

Der Protagonist des Romans ist ein - angesichts der schlimmen Zustände in der Welt - zynisch gewordener Hamburger Journalist, der zur Berichterstattung über das EU-finanzierte Ökopjekt nach Tahiti geschickt wird. Während seiner Anwesenheit stellt sich heraus, dass eine von korrumperten Regierungen der Großmächte unterstützte globale Energiemafia, die ihre Kritiker ermorden lässt, mit der Exploration der Tiefseebodenschätze im polynesischen Manganknollengürtel begonnen hat. Durch die Ausbeutung dieser letzten Rohstoffe droht den Inseln eine vernichtende Umweltkatastrophe durch aufgewirbeltes Meeresbodenmaterial und durch Sedimente und Chemikalien aus dem Knollenaufschlussprozess. Doch, wie heißt es auf der Website des Verlages, der Journalist „versucht, das letzte ökologische Paradies Tahiti zu retten.“

Dort war er neun Jahre zuvor schon gewesen, als Französisch-Polynesien seine Unabhängigkeit erlangte. Angeblich kennt er sich deshalb hervorragend auf den Inseln aus, muss sich dennoch jetzt erklären lassen, was ein Erdofen ist - genau wie dem Öko-Präsidenten die Internationale Meeresbodenbehörde als Wächterin der Tiefsee-Bodenschätze erklärt werden muss. Die kleineren logischen und geographischen Unstimmigkeiten - Samoa heißt schon lange nicht mehr West-Samoa und Nauru und Banaba sind keine polynesischen, sondern mikronesisch besiedelte Inseln und liegen auch nicht zwischen den Gesellschaftsinseln und Mexiko - sind aber noch am wenigsten störend.

Wirklich unerträglich fand ich die Südsee-Klischees. Natürlich verlieben sich die weißen Männer in die Inselschönheiten. „In ihren traditionellen Gewändern bewegten sich Tahitis Frauen nach wie vor mit der unvergleichlichen Freiheit, Grazie und Lebendigkeit, welche die Poesie der Südsee ausmachten“ (S. 114). Die weibliche Leserschaft wird ebenfalls bedient: „Ein Kerl mit derart muskulösen Oberschenkeln, die zudem vollständig tätowiert waren, musste auf die Wiese, musste aufstampfen im kriegerischen Tanz“ (S. 122).

Aus den „edlen Wilden“ der früheren europäischen Südsee-Literatur sind ganz besonders edle Wilde geworden, die dem Rest der Welt zeigen, wie's besser geht.

Bei diesen Polynesiern ohne Fehl und Tadel fällt offenbar Manna vom Himmel, sie wirtschaften ohne die ökonomische Basis des Tourismus, ohne Exporte, ohne die französische Kompensation für die Atomtestschäden. Zu einer ökologischen Vision, zumal wenn sie von alternativen Modellen des sozialen Zusammenlebens begleitet ist, gehören auch Visionen, zumindest Skizzen, wie dies ökonomisch funktionieren könnte. Das Ganze - wie im Buch - als EU-Entwicklungshilfeprojekt laufen zu lassen, macht allenfalls die Europäer - gleich nach den Insel-Edlen - zu den moralisch Zweitbesten auf der Welt. Mit uns Deutschen vornedran: Um die besten alternativen Technologien zu finden, haben die Polynesier Dienstreisen nach Deutschland gemacht, auch ihr neues Gesellschaftsmodell des „Equilibrismus“ ist deutschen Ursprungs. So finden die Insulaner dank unserer großzügigen Gesten zurück zu ihrer ursprünglichen Kultur: „Für sie bedeutete der radikale ökologische Umbau, der sich in Polynesien vollzog, dass sie wieder fest in ihrer Kultur wurzeln durfte[n], die durch das Tahiti-Projekt auf natürliche Weise belebt wurde“ (S. 171).

Trotz des Kultur-Imperialismus: Den Zorn des Autors darüber, dass technische Lösungen und alternative Lebensentwürfe für eine nachhaltigere Bewirtschaftung unseres Planeten verfügbar wären, die Mächtigen in Wirtschaft und Politik aber nur an Geldvermehrung interessiert sind und keinen Respekt für ihre Mitmenschen und die Umwelt aufbringen, kann ich gut nachvollziehen. Vielleicht finden sich sogar autobiographische Züge des Autors in der Hauptperson des resignierten, ausgebrannten Journalisten wieder - der Autor hat vermutlich bei seinen Recherchen für *Spiegel*-, *Geo*- und *Stern*-Reportagen viel menschliches Leid und große Umweltzerstörungen miterlebt.

Hätte er den Schauplatz seines Ökothrillers doch auf die Schwäbische Alb verlegt, auf die Insel Rügen oder nach Curitiba, der Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Paraná, die er selbst erwähnt und die heute schon mit einfachen und intelligenten Problemlösungen für Armut-, Gesundheits- und Umweltprobleme brilliert. In seinem Zukunftsroman hat er schließlich viel Wissenswertes zusammengetragen über das, was heute bereits an umwelt- und ressourcenschonenden Technologien möglich ist, und über die Machenschaften derer, die auch heute vor Morden nicht zurückschrecken, um die Interessen von Energiemultis und kapitalistischen Märkten durchzusetzen. Dass er seinen interessanten und überhaupt nicht abwegigen Zukunftsvisionen ein abgedroschenes Südsee-Klischee überstülpen musste, ist mehr als ärgerlich.

Ingrid Schilsky, Hamburg



## *Feuilleton*

### **Atua of Justice**

Lord,  
 God of justice and peace  
 who stands with those who are poor,  
 who asks us to be the voice of the voiceless,  
 we call upon you  
 for those who have suffered the injustices of war and greed.

From the depths of our being we cry to you, Lord.

*Hear our cry, and listen to our prayers.*

For those of Hiroshima and Nagasaki,  
Bikini and Enitwetok,  
Kwajalein and Moruroa,  
Fangataufa and Christmas Island,  
Johnston Island and Monte Bello,  
Emu and Maralinga.

Those Pacific people whose precious land and sea have been ravaged by  
nuclear explosions.

From the depths of our being we cry to you, Lord.

*Hear our cry, and listen to our prayers.*

For those who are suffering this day from disease, genetic malformation and  
the loss of those they love, as a result of nuclear radiation.  
May their spirits not be broken by their bodies' pain.

From the depths of our being we cry to you, Lord.

*Hear our cry, and listen to our prayers.*

For those whose land and sea are today being put at risk through  
radio-active pollution, from dumping of nuclear wastes, and  
the passage of nuclear ships.

May their livelihood and health be preserved and may they live in peace and hope.

From the depths of our being we cry to you, Lord.

*Hear our cry, and listen to our prayers.*

We pray that your promise of justice may become real  
to those for whom we pray.  
May they be released to live in freedom and love.

From the depths of our being we cry to you, Lord.

*Hear our cry, and listen to our prayers,  
for you are gracious, and there is in you  
that which is to be feared, that which forgives,  
that which strengthens, and that which comforts. Amen.*



### Dekade zur Überwindung von Gewalt in Ozeanien



Gewalt ist ein alltägliches und nahezu allgegenwärtiges Stich- und Schlagwort. Mehrere Städte beanspruchen für sich, die höchste Gewalttrate aufzuweisen - Tendenz steigend. Gewalt ist in den Strassen, aber auch in Küchen, Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmern überall auf der Welt. Gewalt in Simbabwe, Gewalt in Georgien, Gewalt in den Gefängnissen, Spitälern, Altersheimen, Jugendzentren, sogar in Kindergärten. In Kansas, USA, wird im Oktober ein Gewaltgipfel der Städte stattfinden. Ein zunehmendes Gefühl, dass die Städte in Gewalt versinken, lässt Leute aus verschiedensten Einrichtungen nach dringenden und nachhaltigen gemeinsamen Maßnahmen zur Gewaltprävention fragen.

Die gute Nachricht ist: Gewalt wird wahrgenommen und Gewaltüberwindung ist gefragt. Mit Jammern und Klagen ist keiner Gewalt vorgebeugt. Die Weltgesundheitsorganisation bekräftigt: Gewalt ist verhinderbar, sie ist nicht unumgänglich. Demgegenüber gibt es aber viele Fragen, von denen hier einige gestellt seien:

1. Glauben wir denn daran, dass der Gewalt vorgebeugt werden kann?
2. Was wissen wir von den verschiedenen Ebenen und Arten von Gewalt und deren unterschiedlichen Anforderungen hinsichtlich Gewaltprävention?
3. Ist es uns klar, dass die an Gewalt Beteiligten die ersten Akteure der Gewaltprävention sind und, dass wir sie gemeinsam lernen und üben müssen?
4. Halten wir Konflikte auch, wie so viele, für zum Vornherein zur Gewalt prädestiniert?
5. Ist Gewaltüberwindung ein Schlagwort oder setzen wir uns mit realitätsnahen Szenarien zur Vorbeugung, Klärung und Heilung auseinander?

Weitere Fragen können angehängt werden. Für die Dekade ist bei aller Eingeschränktheit einiges im Rollen:

In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt auf den Pazifikinseln. Es gibt dort, wie überall, mehr Gewalt als Ferienprospekte vermuten lassen. Doch es gibt auch mehr Präventions-, Klärungs- und Heilungsprojekte als je bekannt sein wird. Als der Beirat der Dekade sich letzthin in Fidschi traf, hörten seine Mitglieder einige sehr ermutigende Berichte über erfinderische und ergiebige Projekte in der Region. Das Dekadenbüro in Genf hofft, einige davon bekannt zu machen. Sie sind, zusammen mit Daten, Fakten und Links zur Lage, auf der Dekaden-Website zu finden.

Ein Anstoß kam mir persönlich durch das Erlebnis der Kava-Zeremonie, welche Gastfreundschaft symbolisiert und zelebriert. Ich neige dazu, Zärtlichkeit als das Gegenteil von Gewalt zu beschreiben. Die Kava-Zeremonie spornte mich an, Gastfreundschaft als das Gegenteil von Gewalt zu betrachten. Das ließe sich bis in die biblischen Geschichten hinein verfolgen und belegen. Den Gast begrüßen, ihm Gutes tun und wünschen, sich für sein Wohl interessieren und engagieren in einem ganzheitlichen Sinn und dies egal wer dieser Gast ist, woher er kommt und was er vertritt oder darstellt. Also auch den (vermeintlichen) Feind... Wie viel Gewalt oder Gegengewalt mit Gastfreundschaft im Verlauf der Menschheitsgeschichte verhindert worden ist, steht in keinem Geschichtsbuch. Wie wäre es, wenn Kirchen, zu deren Glaubensbekenntnis und Tradition die Gastfreundschaft ja grundsätzlich gehört, gezielt solche Geschichtsbücher schreiben würden? Wäre

das am Ende wirksamer als Lehrsätze, Bekenntnis- und Erklärungsschriften? Sicher ist, dass Gastfreundschaft und Konflikt einander nicht ausschließen. Hören wir also auf, Konflikt und Gewalt in denselben Sack zu werfen und wenden wir uns der Kultivierung von konstruktivem Konfliktverhalten zu - vor, während und nach dem Ausbruch des Konflikts - und der Vorbeugung von Gewalt auf allen Ebenen, von der Küche bis nach Georgien. Fidschi kann uns dabei wie Kingston, Boston, Mumbai, Harare und Rio de Janeiro Beispiele und Erfahrungen liefern.

Pfr. Hansulrich Gerber, Dekadebeauftragter, ÖRK Genf

#### Infos zur Dekade:

Dekade zur Überwindung von Gewalt  
 Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK)  
 Postfach 2100  
 1211 Genf  
 Schweiz  
 Tel: +41-22-791 67 09  
[www.gewaltueberwinden.org](http://www.gewaltueberwinden.org)



#### Eine kleine Ergänzung:

Die Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001-2010) ist aus dem Engagement des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung entstanden. Dieses Engagement geht einher mit dem ständigen Bemühen, in einer zerbrochenen Welt wieder christliche Einheit herzustellen. Jedes Jahr steht ein anderes Land oder ein anderer Kontinent im Mittelpunkt der Dekade. Auch 2008 fördert der ÖRK den Internationalen Tag des Friedens der Vereinten Nationen indem er Kirchen, ökumenische Einrichtungen und alle Menschen guten Willens einlädt, am 21. September für den Frieden zu beten. An diesem Tag wird besonders für die Menschen in der fokussierten Region gebetet.

In **Neuendettelsau** gestalten **Mission EineWelt** und die **Pazifik-Infostelle** mit **Pazifik-Vernetzung in Europa** den Gottesdienst in der evangelisch-lutherischen Gemeinde St. Nikolai mit. Auch die katholische Gemeinde St. Franziskus wird in ihrem Gottesdienst für die Menschen im Pazifik beten. Beide **Sonntagsgottesdienste** beginnen um 9:30 Uhr. Um 18:00 Uhr werden die Glocken zu einem **gemeinsamen Abendgebet** im familiären Kreis läuten. Gebetszettel werden in den Gottesdiensten verteilt.

Katja Göbel



### *Neues aus den Regionalgruppen*

#### ◇ 1. Treffen von Pazifik-Interessierten in Frankfurt/M. NEU NEU NEU

Am **Montag, den 17. November 2008** ist im Café Albatros (Kiesstr. 27) in Frankfurt um **20:00 Uhr** ein erstes Treffen zum Austausch und Plausch für Pazifik-Freunde geplant. Angesprochen sind

Engagierte aus Universitäten, Museen, Schulen, NGOs oder eben Privatleute, die sich für den Pazifik interessieren. Das Café Albatros ist zentral gelegen in Frankfurts Universitätsviertel Bockenheim und gut zu erreichen. Rückfragen bitte an Holger Jebens (jebens@em.uni-frankfurt.de) oder Roland Seib (rseib@t-online.de). Vielleicht wird ja ein regelmäßiger „bung“ daraus.

#### ◇ **Der Berliner Pazifik-Stammtisch**

Der nächste Pazifik-Stammtisch findet am **Freitag, den 19. September 2008 um 19:30 Uhr** statt, wieder in Charlottenburg, im Café/Restaurant Filmbühne am Steinplatz, Hardenbergstr. 12, Ecke Steinplatz, 10623 Berlin. Anfahrt: U- oder S-Bahn bis Zoo und dann etwas Fußweg bis zum Steinplatz.

Kontakt und Information über Monika Berg, Tel: 030 - 611 62 81, E-Mail: mo-berg@web.de

#### ◇ **Der Hamburger Pazifik-Stammtisch**

Am **Montag, den 8. September 2008 ab 19:00 Uhr** trifft sich die Hamburger Gruppe im Weinraum des Restaurants T.R.U.D.E., Maurienstraße 13, 22305 Hamburg (Nähe U-/S-Bahn-Station Barmbek, beim Museum der Arbeit). An diesem Abend wird über die Vorbereitungen zur Präsentation „Tänze und Texte“ am 6. November im Rahmen des Kulturfestivals im Goldbek-Haus berichtet sowie detailliert über die Klimawandel-Tagung am 7. und 8. November an der Uni Hamburg informiert.

Als folgende Stammtisch-Termine sind Montag, der 13. Oktober und Montag, der 17. November vorgesehen. Für Samstag, den 13. Dezember ist die Weihnachtsfeier geplant.

Kontakt und Information über Ingrid Schilsky, Tel: 040 / 640 83 93, E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.de

#### ◇ **Der Nürnberger Pazifik-Stammtisch**

Der nächste Stammtisch findet am **Dienstag, den 16. September um 19:15 Uhr** statt. Ein Treffpunkt stand bis Redaktionsschluss noch nicht fest, daher diesen bitte bei Peter Birkmann erfragen.

Kontakt und Information über Peter Birkmann, Tel: 0911/592329, E-Mail: tulipan@nefkom.net

Wer Interesse hat, einen Pazifik-Stammtisch in seiner Region oder Stadt ins Leben zu rufen, kann sich gerne an die Pazifik-Infostelle unter [info@pazifik-infostelle.org](mailto:info@pazifik-infostelle.org) oder telefonisch unter 09874-91220 wenden. Vielleicht finden sich Interessierte!?

Die aktuellen Termine der Regionalgruppen finden sich auch auf der Homepage des Pazifik-Netzwerkes unter <http://www.pazifik-netzwerk.org/regional>.



## *Nachrichten aus dem Verein*

Im November wird es gleich vier Veranstaltungen des Pazifik-Netzwerks und seiner Partner in Hamburg und Nürnberg geben. Thema der Veranstaltungen ist der Einfluss des Klimawandels auf die Lebensräume von Menschen im Pazifik und in Deutschland. Über rege Teilnahme würden wir uns sehr freuen!

**Donnerstag, 6. November 2008, 20:00 Uhr  
GoldbekHaus, Moorfuhrweg 9, 22301 Hamburg**

**Tänze und Texte - eine Reise durch den Pazifik  
Pazifik Netzwerk Tanz- und Performance-Projekt**

Die „Südsee“ - geographisch nicht verortet - hat einen nachhaltigen Platz in unseren romantischen Träumen als mythisches Anderswo, als Paradies voll seliger Inseln. Als Pazifik oder Ozeanien ist sie Heimat von 9 Millionen Menschen und einigen Bürgerinnen von Hamburg. Mit Tänzen voller Leichtigkeit und Lebensfreude erzählen sie von der Schönheit und dem Alltag ihrer Inseln, nähren so unsere romantischen Vorstellungen und spiegeln doch zugleich Realität.

Den Inseln der Illusionen setzen wir mit Texten eine andere pazifische Realität entgegen, zeigen auf, wie verletzlich und bedroht viele Inseln Ozeaniens sind, z.B. als Folge des Klimawandels.

Mit zehn verschiedenen Tänzen, mit Musik und Gesang und mit Texten von Goethe bis 'Epeli Hau'ofa begeben wir uns auf eine Reise zu verschiedenen Inseln, von Hawai'i über Tonga, Samoa und Kiribati bis Französisch-Polynesien.

**Tanz:** Die Südseeperlen: Mesualina Döblitz (Tonga), Julia Wölfert (Kiribati), Lisa Speetzen (Samoa), Malia Pein (Samoa), Latu Taubitz (Tonga), Brigitte Paul (Deutschland)

**Musik:** Ala Moana: Lasinga Koloamatangi (Tonga) und Angela Gobelin

**Texte:** Ingrid Schilsky und Wolfgang Meister

**Dramaturgie:** Mesualina Döblitz und Brigitte Paul

**Kostüme:** Die Südseeperlen

**Regie:** Marion Struck-Garbe und Wolfgang Meister

Seit dem 6.12.2004 gibt es „Die Südseeperlen“ - eine Tanzgruppe von Frauen aus unterschiedlichen Pazifik-Staaten, die sich gegenseitig die jeweiligen traditionellen Tänze ihrer Kulturen beibringen. Sie haben sich im Rahmen des Hamburger Pazifik-Stammtischs kennengelernt. Zunächst traten sie in ihren selbstgeschneiderten Kostümen im Rahmen des Pazifik-Netzwerks auf, dann schlossen sich erfolgreiche öffentliche Auftritte an. Der Stammtisch gehört zum Pazifik-Netzwerk, einer bundesweiten Organisation, die sich seit 20 Jahren mit den Belangen des Pazifiks befasst.

„Ala Moana“ bedeutet „Der Weg am Wasser entlang“: mit Gesang, Ukulele und Gitarre nimmt das Duo seine Zuhörer auf verschiedene Pazifikinseln mit.



07. - 08. November 2008

Universität Hamburg, Hauptgebäude und Westflügel, Edmund-Siemers-Allee 1  
(Ausschilderung vor Ort)

**Atolle der Südsee - Halligen der Nordsee:  
Internationaler Dialog zum Klimawandel**



Während es noch immer Diskussionen darüber gibt, ob der Klimawandel eine Tatsache ist, erfahren Menschen im Norden und Süden bereits vielfach sehr akut die Folgen am eigenen Leib. Die ersten Atolle im Pazifik werden evakuiert und Halligen bei uns erleben immer häufiger „Land unter“. Auf der Konferenz werden Theorien und Tatsachen globalen Klimawandels ihren Raum finden; Experten und Betroffene werden sich in einem Dialog über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse austauschen.

Das Pazifik-Netzwerk eröffnet zu diesem Anlass eine neue Wanderausstellung zum Thema Klimawandel im Pazifik. (Foto: Archiv der Pazifik-Infostelle)

**Referenten:**

Hon. Sasa Zibe, Gesundheitsminister von Papua-Neuguinea und früherer Umweltminister

Rev. Bureieta Karaiti (Baranite Kirata), Protestantische Kirche in Kiribati

Gabriela von Görne, Klimaexpertin von Greenpeace

Dr. Thomas Schaack, Umweltbeauftragter der Nordelbischen Kirche

Ruth Hartwig-Kruse, Klimazeugin Nordstrandischmoor

Ursula Rakova, Klimazeugin von Carterets Islands

weitere Klimazeugen von Nordstrandischmoor

Repräsentanten des Hamburger Senats und des Schleswig-Holsteinischen Parlaments

Schülerinitiative „Prima Klima“

**Moderation:** Jürgen Hanefeld, Redakteur für Politik und Aktuelles bei NDRInfo

**Veranstalter:** Nordelbisches Missionszentrum (NMZ), Infostelle Klimagerechtigkeit im NMZ, Pazifik-Netzwerk e.V. mit der Pazifik Informationsstelle, Evangelisches Missionswerk (EMW), Brot für die Welt Hamburg & Schleswig-Holstein.

**Programm:**

7. November:

18:00 Eröffnung der Ausstellung „Klimawandel im Pazifik“ durch Hon. Sasa Zibe

Offizieller Empfang

19:00 Kindermusical der Gruppe Prima Klima: „Absender unbekannt“ (vermutlich im Hauptgebäude)

**8. November:**

- 10:00 Grundsatzreferat (Gabriela von Görne)  
10:15 Dialog-Referate „Blickwinkel Kirchen“ - Rev. Baranite Kirata & Dr. Thomas Schaack.  
Fragen aus dem Plenum.  
12:30 Mittagspause  
13:30 Dialog-Referate „Klimazeugen“ - Ruth Hartwig-Kruse & Ursula Rakova.  
Fragen aus dem Plenum.  
14:45 Dialog-Referate „Politiker“ - Hon. Sasa Zibe & deutsche Politiker.  
Fragen aus dem Plenum.  
16:00 Podiumsdiskussion mit allen Referenten - „Was wollen Sie uns mit auf den Weg geben“ -  
Ergebnisse & gemeinsames Statement.  
17:00 Ende der Veranstaltung.

**Informationen:**

Nordelbisches Missionszentrum, Pazifik-Referat  
Frau S. Heidenreich  
Agathe-Lasch-Weg 16  
22605 Hamburg  
Tel: 040 88181312  
E-Mail: s.heidenreich@nmz-mission.de

---

Mittwoch, 12. November 2008, 19:00 Uhr  
Eckstein, Raum E.01, Burgstr. 1-3, 90403 Nürnberg

**Studienabend - Begegnen - Bedenken - Bewegen**  
**Wenn die Insel im blauen Meer versinkt.**  
**Die Folgen des Klimawandels für die Pazifik-Insel Kiribati**

Paradiesische Bilder entstehen in unseren Köpfen, wenn wir an die Inseln im pazifischen Ozean denken. Doch sind die Archipele akut gefährdet - vor allem durch ökologische Zerstörung und Klimawandel. Die Menschen der pazifischen Region sind die ersten, denen das Wasser im wahrsten Sinne des Wortes bis zum Hals steht. Einige Atolle sind bereits für immer im Ozean versunken. Durch den Vortrag von Reverend Bureieta Karaiti erfahren wir mehr über die Situation der pazifischen Inseln, im gemeinsamen Gespräch werden die globalen Zusammenhänge verdeutlicht und Möglichkeiten eines sinnvollen Engagements erörtert.

**Referent:** Rev. Bureieta Karaiti (Generalsekretär der protestantischen Kirchen der Pazifischen Inselgruppe Kiribati), Mitarbeitende der Pazifik-Infostelle

**Veranstalter:** Kooperation mit dem Nürnberger Evangelischen Forum für den Frieden, Evangelische Studierendengemeinde, Evang. Jugend in Nürnberg, Mission EineWelt

**Kosten:** Eintritt frei, Spenden erwünscht

---

Dienstag, 18. November 2008, 19:00 bis 21:00 Uhr  
Naturhistorische Gesellschaft (Abteilung Völkerkunde/Pazifik),  
Marienortgraben 8, 90402 Nürnberg

**„Land unter im Pazifik“ - Klimaflüchtlinge als Herausforderung in der Menschenrechtsarbeit**

Artikel 25 der Allg. Erklärung der Menschenrechte sichert Menschen das Recht auf Nahrung, Kleidung und Wohnung zu. Was passiert, wenn die Heimat unbewohnbar wird, weil die Ernährung nicht mehr sichergestellt ist und die Behausungen der Menschen durch Klimakatastrophen zerstört werden? Das ist das Schicksal der zu Papua-Neuguinea gehörigen Carteret-Inseln, einer Kette von niedrig gelegenen Atollen im Südpazifik. Durch den Anstieg des Meeresspiegels ist die Süßwasserlinse versalzen, die Selbstversorgung der Menschen ist zusammengebrochen. Flutwellen haben Gärten und Häuser der rund 3.000 Bewohner zerstört. Die Insulaner sind die ersten Klimaflüchtlinge, die zurzeit auf die benachbarte Insel Bougainville umgesiedelt werden. Ursula Rakova setzt sich mit der von ihr gegründeten Nichtregierungsorganisation „Tulele Peisa“ dafür ein, dass die zwangsumgesiedelten Menschen nicht nur ihr eigenes Stück Land auf Bougainville bekommen, sondern auch eine „neue Heimat“, in der sie ihre Traditionen als Atollbewohner pflegen können.

**Referentinnen:** Ursula Rakova, Klimabeauftragte der Carteret-Inseln, Papua-Neuguinea und Julia Ratzmann, Pazifik-Informationsstelle Neuendettelsau

**Veranstalter:** Pazifikgruppe Nürnberg in Kooperation mit der Abteilung Völkerkunde/Naturhistorische Gesellschaft

**Kosten:** 5,00 €



***Pazifik-Vernetzung in Europa***

In den letzte Wochen und Monaten ging es mir v.a. darum, bei (größeren) Veranstaltungen in Deutschland und Europa für die Projektstelle zu werben, mit interessierten Menschen zusammenzutreffen und damit eine Basis für ein Netzwerk zu schaffen. Momentan bin ich daher weiterhin damit beschäftigt, Kontaktdaten aufzunehmen und zu verwalten.

Folgenden Brief schickte Gilbert Tinembart im Namen der Schweizer Pazifikgruppe nach meinem Besuch in Genf (April/Mai, siehe Bericht in diesem Rundbrief) nach Neuendettelsau. Nach vier Jahren fand erstmals wieder ein Treffen mit den Freunden aus der Schweiz statt und wir verbrachten einen schönen „dreisprachigen“ Abend.

Katja Göbel

## Ein Brief der „Swiss Pacific Working Group“ an die Pazifik-Vernetzung in Europa

Chère Katja,

Vous avez eu la bonne idée de profiter de votre passage à Genève pour entrer en contact avec quelques membres du Swiss Pacific Working Group. Nous avons eu le très grand plaisir de vous accueillir le 28 avril autour d'un repas et de parler avec vous de ce qui nous tient à cœur: le Pacifique. Nous nous connaissions déjà un peu pour nous être vus lors de rencontre de l'ancien réseau SEP (Solidarité Europe-Pacifique.) Vous savez donc que nous sommes des vétérans qui ont participé avec John Doom, Madeleen Helmer et beaucoup d'autres à la création de SEP. De notre Groupe, la plupart ont travaillé à Tahiti, quelques uns à Fiji, d'autres enfin en Nouvelle-Calédonie. C'est «notre» Pacifique, beaucoup plus que la Papouasie ou les Iles Salomon.

Dans le passé, nous avons milité, avec beaucoup d'autres, essentiellement pour l'arrêt des essais nucléaires à Moruroa, et aussi pour le changement climatique. Maintenant, nous nous réjouissons de voir que des associations comme «Moruroa e Tatou» ou l'AVEN ont vu le jour et se battent pour empêcher qu'on oublie les victimes civiles ou militaires des essais nucléaires. Nous sommes heureux de savoir qu'une nouvelle association de victimes se crée en Algérie.

Nous vous avons parlé de notre engagement actuel: Nous corrigeons des manuscrits de traductions françaises de livres sur le Pacifique:

- John Garrett «*Living among the Stars, Christian Origins in Oceania*».
- Tamara Wete, pasteur de l'Eglise évangélique en Nouvelle-Calédonie et aux Iles Loyauté «*Manahine*». Le sujet de ce livre est: Comment la culture des femmes kanak peut aider à comprendre ce qu'est le ministère pastoral et aider l'Eglise à accueillir davantage de femmes pasteures.

Nous vous avons aussi annoncé notre prochaine rencontre avec un jeune historien, le professeur Georges Nicole. Il s'intéresse à l'histoire des Fidji, en valorisant le point de vue de ceux qui sont généralement marginalisés.

Enfin, nous avons essayé de voir comment pouvait se réaliser, de manière renouvelée, le «Pacific Networking» en Europe.

Nous aimerions contribuer, autant que cela nous est possible à fournir des textes en français le site web et ainsi permettre, nous l'espérons, à de nouveaux internautes à découvrir le Pacifique. Puisse ce modeste témoignage être le commencement de cette nouvelle forme de collaboration.

Merci, chère Katja, de votre si aimable visite et....A bientôt!

Gilbert Tinembart



Foto v. li.: Gilbert et Lucette Tinembart, Alain et Claudine Renaud, Aimée Berthoud; Quelle: Göbel

Liebe Katja,

du hattest die gute Idee, dich am Rande deines Aufenthaltes zur UNDP-Konferenz mit uns Mitgliedern der „Swiss Pacific Working Group“ zu treffen. Wir hatten das große Vergnügen, dich am 28. April zu einem Abendessen in unser Haus einzuladen und dort über das zu sprechen, was uns allen am Herzen liegt: den Pazifik. Wir kannten uns ja schon ein wenig vom letzten Treffen der European Pacific Solidarity (EPS) in Saint-Prix bei Paris. Daher wusstest du schon, dass wir gemeinsam mit John Doom, Madeleen Helmer und anderen zu den Gründungsmitgliedern der EPS gehören. Mitglieder unserer Gruppe haben zum größten Teil auf Tahiti gearbeitet, einige auf Fidschi, einige auch in Neukaledonien. Das ist viel mehr „unser“ Pazifik als etwa Papua-Neuguinea oder die Salomonen.

In der Vergangenheit haben wir vor allem gegen die französischen Atomtests auf Moruroa und deren Spätfolgen demonstriert, sowie uns mit den Folgen des Klimawandels auseinandergesetzt. Heute freuen wir uns darüber, dass sich einheimische Organisationen wie „Moruroa e Tatou“ (Tahiti) und „AVEN“ (Frankreich) gegründet haben, die sich für die zivilen und militärischen Opfer der Atomtests einsetzen. Wir freuen uns darüber, dass sich gerade in Algerien eine neue Organisation für die zivilen Opfer der dortigen Atomtests gegründet hat.

Wir sprachen auch über unser derzeitiges Engagement für den Pazifik. Zurzeit korrigieren wir ins Französische übersetzte Manuskripte zweier Bücher:

- John Garret: *Living Among the Stars - Christian Origins in Oceania*
- Tamara Wete: *Manahine*. Tamara ist Pfarrerin der Evangelischen Kirche in Neukaledonien und den Loyauté-Inseln. Ihr Buch behandelt die Frage, wie einheimische kanakische Frauen dazu beitragen können, das Wesen pastoraler Arbeit zu verstehen und wie sie die Kirche dabei unterstützen können, noch mehr Frauen zu ordinieren.

Wir treffen uns demnächst auch zum wiederholten Mal mit einem jungen Geschichtswissenschaftler, Professor Georges Nicole. Er interessiert sich für die Geschichte Fidschis aus der Sichtweise derjenigen, die normalerweise von der fidschianischen Gesellschaft marginalisiert werden.

Außerdem haben wir uns Gedanken darüber gemacht, wie man das europäische Pazifik-Netzwerk wiederbeleben und erneuern kann.

Wir würden gerne zur europäischen Vernetzungsarbeit beitragen und bieten an, französischsprachige Texte für die neue Internetseite zur Verfügung zu stellen, damit Leser auch einen anderen Blick auf die französischen Gebiete im Pazifik bekommen.

Möge dieser kurze Bericht der Beginn einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Schweiz sein.

Herzlichen Dank, liebe Katja, für diesen Besuch, und bis bald.

Gilbert Tinembart

Übersetzung ins Deutsche: Julia Ratzmann



## *Neues aus der Infostelle*

Nachdem der **Klimawandel** Thema des Standes der Infostelle auf dem Fest der weltweiten Kirche bei Mission EineWelt in Neuendettelsau war, steht auch der Herbst ganz im Zeichen des Klimawandels. Neben mehreren Veranstaltungen in Hamburg und Nürnberg (siehe *Nachrichten aus dem Verein*) wird eine **Klimawandelausstellung** gestaltet, die auf der Tagung „Atolle der Südsee - Halligen der Nordsee“ in Hamburg erstmalig eröffnet wird. Wie „Kein Bravo für Bikini“ wird es eine Wanderausstellung mit etwa 10 bis 12 Stoffbahnen sein. Nach drei einleitenden Tafeln zur Region und zum Klimawandel werden auf anderen Tafeln einzelne Merkmale und Folgen des Klimawandels anhand spezifischer Länderbeispiele erklärt. Julia Ratzmann ist als „Klimabeauftragte“ in der Pazifik-Infostelle federführend mit der Ausstellung betraut und Mediendesignerin Heike Schiefer wird wieder für die graphische Gestaltung der Ausstellung verantwortlich sein. Einige Mitglieder des Pazifik-Netzwerks betätigen sich als Autoren. Darüber hinaus tragen Experten von anderen Organisationen zur inhaltlichen Gestaltung der Ausstellung bei. Zur erstmaligen Eröffnung am 7. November um 18:00 Uhr in Hamburg sind alle herzlich eingeladen!

Im Zuge der Forderung nach einem atomwaffenfreien Deutschland war „**Kein Bravo für Bikini**“ wieder auf Wanderschaft und machte im Juli Station im Rathaus Ebersbach (siehe hierzu auch Fußnote 9 im Bericht über die PrepCom in Genf in diesem Rundbrief). Zum Gedenken an die **Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki** nahmen die Pazifikgruppe Nürnberg und die Pazifik-Infostelle am 6. August wieder an einer zweistündigen Kooperationsveranstaltung an der Lorenzkirche in Nürnberg mit dem NEFF (Nürnberger Evangelisches Forum für den Frieden), der FINO (Friedensinitiative Nürnberg Nordost) und den Müttern gegen Atomkraft teil. Wie im letzten Jahr wurden Texte gelesen, um die Nürnberger Öffentlichkeit an die Geschehnisse vor 63 Jahren zu erinnern. Der Zulauf war gut und das Interesse insbesondere durch die zahlreichen Störfälle in europäischen Atomkraftwerken in den letzten Jahren und Monaten und speziell durch den Unfall im Atomkomplex Tricastin bei Avignon, bei dem 30 Kubikmeter uranhaltiges Wasser ausgetreten sind, recht hoch. So wurde Julia während der Veranstaltung von einem Journalisten interviewt. Ein Ausschnitt des Gesprächs wurde am nächsten Tag während der Nachrichten auf „Franken TV“ ausgestrahlt.

**Wichtiger Hinweis:** Ich möchte alle aktiven Vereinsmitglieder einmal mehr darauf hinweisen, dass es für unsere Anträge auf Fördermittel notwendig ist, den erforderlichen Eigenanteil des Vereins zu dokumentieren. Dies geschieht durch die „**Eigenbelege**“. Auf dem Formular, das sowohl digital als auch als Druckvorlage in der Infostelle erhältlich ist, werden die ehrenamtlich erbrachten Arbeitsstunden wie beispielsweise das Schreiben von Artikeln für den Rundbrief oder andere Medien, Referententätigkeit, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, Kampagnen, Ausstellungen (Klimawandelausstellung!!!), die Aktivitäten der Regionalgruppen etc., nicht jedoch die satzungsgemäßen Vereinspflichten wie Mitgliederversammlungen, Vorstandssitzungen etc. eingetragen und an die Infostelle geschickt. **Ich möchte Sie/Euch bitten, mir diese Belege zeitnah zu schicken!!!** Herzlichen Dank hierfür!

Katja Göbel



## Termine

### Ausstellungen

5. Juli bis 13. September 2008: **Oceania: The Last Frontier of Imagination**. Wandering Writers: Stevenson, Salgari, London und Pratt. Ausstellung in der Biblioteca Civica di Verona, Via Cappello 43, 37121 Verona. Mehr Infos unter [www.comune.verona.it/bibliotecacivica](http://www.comune.verona.it/bibliotecacivica)

17. Juni bis 14. September 2008: **Polynésie - Arts et Divinités 1760-1860**. Musée du Quai Branly, 37 quai Branly, Paris. Öffnungszeiten: Di, Mi, So 11:00 bis 19 Uhr, Do, Fr, Sa 11:00 bis 21:00 Uhr. [www.quaibrantly.fr](http://www.quaibrantly.fr)

1. bis 26. September 2008: **Klima der Gerechtigkeit**. Ausstellung der Vereinten Evangelischen Mission (VEM). Haus der Kirche, Wilhelmshöher Allee 330, Kassel. Mehr Infos zur Ausstellung unter <http://www.vemission.org/service/vem-ausstellung-klima-der-gerechtigkeit/>

Ab 21. September 2008: **Masken der Südsee**. Ausstellung im Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchasse 64, 20148 Hamburg. Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr bis So 10:00 bis 18:00 Uhr, Do 10:00 bis 21:00 Uhr. **Feierliche Ausstellungseröffnung** am Sonntag, den 21. September ab 11:00 Uhr. [www.voelkerkundemuseum.com](http://www.voelkerkundemuseum.com)

29. September bis 3. Oktober 2008: **„Kein Bravo für Bikini“ - 50 Jahre Atombombentests im Pazifik**. Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium Berlin, Franz-Jacob-Str. 5/7, 10369 Berlin.

23. Juli bis 5. Oktober 2008: Sonderausstellung **„Vergessene Inseln - Reisen und Forschen im Talaud-Archipel“** Fotografische Dokumentation einer Reise in den äußersten Nordosten der Inselwelt Indonesiens. Fotografien von Eva Winkler. Museum für Völkerkunde Dresden, Japanisches Palais, Palaisplatz 11, Dresden. Infos unter 0351-81 44-841 oder [www.voelkerkunde-dresden.de/](http://www.voelkerkunde-dresden.de/), Öffnungszeiten: Di bis So 10:00 bis 18:00 Uhr.

6. Dezember 2006 bis 9. November 2008 (**Ausstellung verlängert!!!**): **Schätze aus Afrika, Indonesien und der Südsee - Die Schenkungen Baessler und Arnhold**. Nahezu ein Viertel aller Objekte des Museums für Völkerkunde Dresden sind Schenkungen von Personen, die sich der Stadt Dresden und seiner ethnographischen Sammlung verbunden fühlten. Anlässlich des Stadtjubiläums geht das Museum auf „Spurensuche“ und widmet seinen bedeutendsten Förderern eine Sonderausstellung. Museum für Völkerkunde Dresden, Japanisches Palais, Palaisplatz 11, Dresden. Infos unter 0351-81 44-841 oder [www.voelkerkunde-dresden.de/](http://www.voelkerkunde-dresden.de/), Öffnungszeiten: Di bis So 10:00 bis 18:00 Uhr.

Ab 7. November (voraussichtlich 14 Tage): **Klimawandel im Pazifik**. Wanderausstellung des Pazifik-Netzwerks und der Pazifik-Infostelle. Universität Hamburg, voraussichtlich Ostflügel. **Genauer Ort kann in der Pazifik-Infostelle erfragt bzw. auf der Homepage aktuell nachgelesen werden.**

August bis 16. November 2008: **Waters of Tuvalu - A nation at risk**. Die Ausstellung erzählt die Geschichte des Kampfes der Tuvalesen gegen den Anstieg des Meeresspiegels und den Verlust von Kultur, Familie und Wirtschaft. Immigration Museum, Old Customs House, 400 Flinders St, Melbourne, Australien. Öffnungszeiten: täglich 10:00 bis 17:00 Uhr. Eintritt: 6 AUD.

29. Februar 2008 bis 4. Januar 2009: **Bambous kanak. Une passion de Marguerite Lobsiger-Dellenbach.** Musée d'Ethnographie de Genève (MEG), Blvd. Carl-Vogt 65, 1205 Genève, Tel: +43(0)2 22 418 4550, [www.ville-ge.ch/meg](http://www.ville-ge.ch/meg), Öffnungszeiten: Di bis So 10:00 -17:00 Uhr.

12. September 2008 bis 5. Januar 2009: **Die Tropen. Ansichten von der Mitte der Weltkugel.** Eine Ausstellung des Goethe-Instituts und des Ethnologischen Museums Berlin in Zusammenarbeit mit dem Museum für Asiatische Kunst. 85 Werke der zeitgenössischen Kunst zusammen mit zweihundert Kunstwerken aus Afrika, Asien, Ozeanien und dem tropischen Amerika aus den Sammlungen des Ethnologischen Museums in Berlin. Begleitend zur Ausstellung ist ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Film, Theater, Tanz und diskursiven Veranstaltungen geplant. Martin-Gropius-Bau, Niederkirchnerstr. 7, 10963 Berlin. Infos unter [www.goethe.de/tropenausstellung](http://www.goethe.de/tropenausstellung), Öffnungszeiten: Mi bis Mo 10:00 bis 20:00 Uhr. Eintritt: 6,00 € (erm. 4,50 €).

25. September 2008 bis 30. Januar 2009: **Frieden *plakativ*.** Neue Sonderausstellung des Friedensmuseums Nürnberg e.V., Kaulbachstraße 2, 90408 Nürnberg. Öffnungszeiten: Mo 17:00 bis 19:00 Uhr, Mi 15:00 bis 17:00 Uhr, jeden 1. Sa im Monat 15:00 bis 17:00 Uhr. **Vernissage** am 25. September um 19:30 Uhr. Mehr Infos unter [www.friedensmuseum.odn.de/](http://www.friedensmuseum.odn.de/)

3. Oktober 2008 bis 3. Mai 2009: **Fidschi-Machens. Ein Hildesheimer in der Südsee.** Ergänzende Sonderausstellung im Stadtmuseum Hildesheim im Rahmen der Ausstellung „Paradiese der Südsee“ im RPM. Stadtmuseum im Knochenhauser-Amtshaus, Markt 7, 31134 Hildesheim. Öffnungszeiten: Di bis So 10:00 bis 18:00 Uhr. Eintritt: 2,50 € (erm. 1,50 €). Infos unter [www.stadtmuseum-hildesheim.de](http://www.stadtmuseum-hildesheim.de)

11. Oktober 2008 bis 7. Juni 2009: **Paradiese der Südsee - Mythos und Wirklichkeit.** Sonderausstellung mit rund 250 Objekten aus den Inselwelten des pazifischen Ozeans. Sie geben einen Einblick in die von Umbrüchen gekennzeichneten Kulturen der Südsee während der Kolonialzeit. Roemer- und Pelizaeus-Museum (RPM) Hildesheim, Am Steine 1-2, 31134 Hildesheim. Öffnungszeiten: Di bis So 10:00 bis 18:00 Uhr. Eintritt: 8 € (erm. 6 €). Ein kurzer Videoklipp über die Restaurierung von Objekten für die beiden Ausstellungen in Hildesheim kann unter [http://www.hildesheim-tv.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=457&Itemid=0](http://www.hildesheim-tv.de/index.php?option=com_content&task=view&id=457&Itemid=0) herunter geladen werden. Mehr Infos unter [www.rpmuseum.de](http://www.rpmuseum.de)

27. Oktober 2007 bis 30. August 2009 (**Ausstellung verlängert!!!**): **Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main.** Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, 60594 Frankfurt am Main. Infos unter 069-212 359 13 oder [www.mdw-frankfurt.de](http://www.mdw-frankfurt.de), Öffnungszeiten: Di + Do bis So von 10:00 bis 17:00 Uhr, Mi von 10:00 bis 20:00 Uhr. Eintritt: 3,60 € (erm. 2,00 €).

#### **Veranstaltungen des Pazifik-Netzwerks und seiner Partner Seminare/Vorträge/Museumsführungen**

Samstag, 6. September 2008, 15:00 Uhr: **Vom Männerhaus ins Museum.** Führung durch die Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“. Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, 60594 Frankfurt am Main. **Weitere Termine dieser Führung:** 14. und 27. September, jeweils 15:00 Uhr.

Sonntag, 7. September 2008, 15:00 Uhr: **Kunst oder Kontext?** Führung durch die Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“. Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, 60594 Frankfurt am Main.

Sonntag, 7. September 2008, 15:00 Uhr: **Tradition und Wandel im Talaud-Archipel.** Vortrag mit Petra Martin. Museum für Völkerkunde Dresden, Japanisches Palais, Palaisplatz 11, Dresden.

Freitag, 12. September 2008, 20:00 Uhr: Film „**Cobra Woman**“ (dt.: Die Schlangenvorwärtlerin) von Robert Siodmak (USA 1944) aus der Filmreihe: Die Tropen - eine filmische Expedition (die Filmreihe dauert bis 30.09.08). Begleitend zur Ausstellung „Die Tropen. Ansichten von der Mitte der Weltkugel“. Südsee-Melodram in exotischem (Studio-)Setting und in loderndem Technicolor. Kino Arsenal/Filmhaus am Potsdamer Platz, Berlin. **Weitere Vorführung** am 16. September 2008, 20:00 Uhr.

12. bis 14. September 2008: **3. IPPNW-Kongress in der Urania, Berlin.** Thema des öffentlichen Kongresses: „Kultur des Friedens - für eine solidarische Zukunft“. Programm, Anmeldung und weitere Infos unter [www.kultur-des-friedens.de](http://www.kultur-des-friedens.de)

Samstag, 13. September 2008, ab 14:00 Uhr: **Demos an zwei Kohlekraftwerken gegen den Ausbau: Kraftwerk Staudinger** in Großkrotzenburg bei Hanau. Nach einem Sternmarsch zu den Mainwiesen werden ab 15:00 mehrere Redner auf die Bühne treten, u.a. der **Vorsitzende des Pazifischen Kirchenrates Fei Tevi**. Begleitet wird das Programm u.a. von der Band Blumentopf.

14:00 Uhr bis ca. 17:00 Uhr: Kundgebung am **Kraftwerk Jänschwalde** (bei Cottbus) mit Rednern aus Politik und Medien, einer „Klimazeugin“ aus Kirgistan und Pfarrer Mathias Berndt aus Atterwasch einem durch den Tagebau bedrohten Dorf. Musikalische Begleitung u.a. durch die Stern Combo Meissen. Um 18:30 Uhr findet ein Freiluftgottesdienst statt.

Mehr Infos zu beiden Demos (Programm und andere Themen) unter [www.die-klima-allianz.de](http://www.die-klima-allianz.de)

Samstag, 13. September 2008, 15:00 Uhr: **Objekte aus der Südsee.** Führung durch die Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“. Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, 60594 Frankfurt am Main.

Sonntag, 14. September 2008, 15:00 bis 16:00 Uhr: **Alles tropisch?** Rundgang durch die Sonderausstellung „Die Tropen. Ansichten von der Mitte der Weltkugel“. Martin-Gropius-Bau, Niederkirchnerstr. 7, 10963 Berlin. **Weitere Termine dieser Führung:** 21. und 28. September, jeweils 15:00 Uhr.

Sonntag, 14. September 2008, 19:00 Uhr: „**Uns steht das Wasser bis zum Hals...**“ Bewohner der Tropen berichten von den Auswirkungen des Klimawandels auf ihren Lebensraum. Referenten werden sein: Fei Tevi (Vorsitzender des Pazifischen Kirchenrates, Fidschi), Nafisa d'Souza (Direktorin des Indian Network on Ethics and Climate, Indien) und Aisake Casimir (Pazifische Kirchenkonferenz, Fidschi). Evangelisches Forum Hanau, Akademiestr. 7, Hanau.

Dienstag, 16. September 2008, 18:00 Uhr: „**Uns steht das Wasser bis zum Hals!**“ Fei Tevi (Vorsitzender des Pazifischen Kirchenrates, Fidschi) oder/und Aisake Casimir (Pazifische Kirchenkonferenz, Fidschi) berichtet von der Bedrohung der pazifischen Inselwelt durch den Klimawandel. Haus der Kirche, Wilhelmshöher Allee 330 in Kassel.

Mittwoch, 17. September 2008, 18:00 Uhr: **Kunst und Kreativität: Die verschiedenen Stilregionen am Sepik**. Kurzvortrag und Objektpräsentation mit Dr. Eva Raabe im Rahmen der Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“. Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, 60594 Frankfurt am Main.

19. bis 21. September: **Milyapunginpala Tjukurrpa - Remembering the Tjukurrpa (Dreaming)**. 2nd Annual Balgo Women's Law Camp. Australien. Mehr Infos bei Zohl dé Ishtar (z.deishtar@uq.edu.au)

Samstag, 20. September 2008, 15:00 Uhr: **Welt der Frauen, Welt der Männer**. Führung durch die Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“. Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, 60594 Frankfurt am Main. **Weiterer Termin dieser Führung**: 28. September, 15:00 Uhr.

Sonntag, 21. September 2008: **UN International Day of Peace**. Anlässlich des Internationalen Friedenstag der VN lädt die Initiative "**Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001 - 2010) - Churches Seeking Reconciliation and Peace (DOV)**" zu Friedensgebeten ein. Dieses Jahr steht die Pazifikregion im Mittelpunkt der Dekade. Thema wird „**Witnessing to the Peace of God in Oceania**“ sein. Mehr Infos unter [gewaltueberwinden.org/de](http://gewaltueberwinden.org/de)

Aus diesem Anlass wird in **Neuendettelsau** in den **Sonntagsgottesdiensten** für die Menschen im Pazifik gebetet und die Dekade mit einbezogen. Der evangelisch-lutherische Gottesdienst in St. Nikolai (mit Pfr. Jens Porep, Leiter Referat Partnerschaft und Gemeinde bei Mission EineWelt) beginnt um 9:30 Uhr, ebenso wie der katholische Gottesdienst in St. Franziskus. Während des **abendlichen Kirchenglockenläutens** um 18:00 Uhr sind alle Gemeindemitglieder zu einem Gebet im familiären Kreis zu Hause aufgerufen.

Sonntag, 21. September 2008, 14:00 bis 17:00 Uhr: **Maskenbau**. Offene Werkstatt für Kinder ab 8 Jahren oder in Begleitung. Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchasse 64, 20148 Hamburg.

Sonntag, 21. September 2008, 15:00 Uhr: **Die Ahnenfrau auf der Herdschale**. Führung durch die Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“. Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, 60594 Frankfurt am Main.

Sonntag, 21. September 2008, 15:00 bis 17:00 Uhr: **Reisen und Entdecken. Familienprogramm Junge ForscherInnen am Sepik**. Mit dem Entdeckerhandbuch unterwegs durch die Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“. Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, 60594 Frankfurt am Main.

Sonntag, 21. September 2008, 19:30 Uhr: Film/Filmkonzert „**Tabu**“ von Friedrich Wilhelm Murnau (USA 1929/31) mit der Musik von Violeta Dinescu aus der Filmreihe: Die Tropen - eine filmische Expedition. Begleitend zur Ausstellung „Die Tropen. Ansichten von der Mitte der Weltkugel“. Mit dem European Filmphilharmonic - Ensemble Kontraste unter der Leitung von Frank Strobel. Hebbel am Ufer (HAU II), Berlin.

Mittwoch, 24. September 2008, 19:30 Uhr: Lesung „**Reise um die Welt**“. Frank Arnold liest aus Georg Forsters „Reise um die Welt“. Im Rahmen des Literaturfestes Niedersachsen 2008. Überseemuseum Bremen, Bahnhofsplatz 13, 28195 Bremen.

Donnerstag, 25. September 2008, 12:30 Uhr: **Kultur am Mittag - Forschungen im Talaud-Archipel**. Vortrag mit Petra Martin. Museum für Völkerkunde Dresden, Japanisches Palais, Palaisplatz 11, Dresden.

Donnerstag, 25. September 2008, 20:00 Uhr: Film „**Beschreibung einer Insel**“ von Rudolf Thome (BRD 1977/79) aus der Filmreihe: Die Tropen - eine filmische Expedition. Begleitend zur Ausstellung „Die Tropen. Ansichten von der Mitte der Weltkugel“. Eine Gruppe junger Europäer und Amerikaner lebt ein halbes Jahr auf einer Insel in der Gruppe der Neuen Hebriden. Kino Arsenal/Filmhaus am Potsdamer Platz, Berlin.

Samstag, 27. September 2008, 15:00 Uhr: Vortrag „**Respektmatten und Federmäntel - traditionelle Kleidung im Pazifik**“ mit Dr. Marion Melk-Koch. GRASSI Museum für Völkerkunde Leipzig, Großer Vortragsaal, Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig. Vortrag ebenfalls am **28. September um 15:00 Uhr**.

Sonntag, 28. September 2008, 11:00 bis 16:00 Uhr: **Stadtteilsonntag im Museum der Weltkulturen**. 11:00 bis 12:00 Uhr: Dr. Ute Moos erzählt **Mythen und Märchen aus der Südsee**. 14:00 bis 16:00 Uhr: **Mit dem Entdeckerhandbuch und Kristina Becker in die Südsee!** Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, 60594 Frankfurt am Main.

Sonntag, 28. September 2008, 15:00 Uhr: **Rund um den Pazifik**. Führung durch die Südsee-, Sibirien- und Costa Rica-Abteilung der Völkerkunde. Naturhistorisches Museum in der Norishalle, Am Katharinenkloster 6, Nürnberg. **Weiterer Termin dieser Führung**: 23. November, 15:00 Uhr.

2. bis 4. Oktober 2008: **Tagung der Regionalgruppe Ozeanien der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde (DGV)**. Institut für Ethnologie, Uni Göttingen, Theaterplatz 15, 37073 Göttingen. Anmeldung und Informationen bei Dr. Michael Dickhardt (mdickha@gwdg.de).

Mittwoch, 15. Oktober, 19:30 Uhr: „**Eins, zwei oder drei**“ - **Zählsysteme und Zahlen in Melanesien**. Bildvortrag mit Werner Feist (Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg) im Rahmen der Vortragsreihe der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg und der Pazifikgruppe Nürnberg mit der Pazifik-Infostelle. Katharinensaal, Am Katharinenkloster 6, 90403 Nürnberg.

18. und 19. Oktober 2008: **Studientag** des Papua-Neuguinea/Pazifik/Ostasien-Referats von Mission EineWelt: **Johann Flierl: Mission für das Leben - Leben für die Mission**. Weitere Auskünfte erteilt das Referat Mission Interkulturell von Mission EineWelt (Tel.: 09874-9 1501 oder E-Mail: mi@mission-einewelt.de). Im Anschluss an den Studientag findet das **Treffen des Vereins Kultur Neuguinea e.V.** statt.

Donnerstag, 6. November 2008, 20:00 Uhr: **Tänze und Texte - eine Reise durch den Pazifik**. Tanz- und Performance-Projekt des Pazifik-Netzwerks. GoldbekHaus, Moorfuhrweg 9, 22301 Hamburg. (siehe hierzu auch den Hinweis in der Rubrik *Nachrichten aus dem Verein*)

7. und 8. November 2008: Klimakonferenz „**Atolle der Südsee - Halligen der Nordsee: Internationaler Dialog zum Klimawandel**“ in der Universität Hamburg mit interessanten ReferentInnen aus dem Pazifik. Die Klimakonferenz ist eine Kooperationsveranstaltung des Nordelbischen Missionszentrums (NMZ), des Pazifik-Netzwerks mit der Pazifik-Informationsstelle, des Evangelischen Missionswerks (EMW) und Brot für die Welt Hamburg & Schleswig-Holstein. Das Pazifik-Netzwerk

eröffnet aus diesem Anlass eine neue **Wanderausstellung zum „Klimawandel im Pazifik“**. (siehe hierzu auch den Hinweis in der Rubrik *Nachrichten aus dem Verein*)

Mittwoch, 12. November 2008, 19:00 Uhr: **Wenn die Insel im blauen Meer versinkt. Die Folgen des Klimawandels für die Pazifik-Insel Kiribati**. Eine Kooperationsveranstaltung des Nürnberger Evang. Forums für den Frieden, Evang. Studierendengemeinde, Evang. Jugend in Nürnberg und Mission EineWelt mit der Pazifik-Infostelle. Eckstein, Raum E.01, Burgstr. 1-3, 90403 Nürnberg. (siehe auch den Hinweis in der Rubrik *Nachrichten aus dem Verein*)

12. bis 16. November 2008: **Münchner EthnoFilmFest 2008**. Staatliches Museum für Völkerkunde, Maximilianstr. 42, 80538 München. Weitere Infos unter [www.voelkerkundemuseum-muenchen.de/](http://www.voelkerkundemuseum-muenchen.de/)

14. bis 16. November 2008: **Armutsfalle Kultur: Die ökonomische Entwicklung der indigenen Papua zwischen Tradition und Moderne**. Workshop (15.11.) mit dem ehemaligen VEM-Mitarbeiter Dr. Martin Müller auf der Tagung der SMD-Fachgruppe (Studentenmission Deutschland) Wirtschaft und Gesellschaft „Zumutung Weltarmut: Auswege aus christlicher Sicht“ in Bischofsheim/Rhön. Mehr Infos unter [www.wirtschaft-gesellschaft.smd.org](http://www.wirtschaft-gesellschaft.smd.org)

Dienstag, 18. November 2008, 19:00 bis 21:00 Uhr: **„Land unter im Pazifik“ – Klimaflüchtlinge als Herausforderung in der Menschenrechtsarbeit**. Eine Veranstaltung der Pazifikgruppe Nürnberg in Kooperation mit der Abteilung Völkerkunde/Naturhistorische Gesellschaft anlässlich 60 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Naturhistorische Gesellschaft (Abteilung Völkerkunde/Pazifik), Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg. (siehe hierzu auch den Hinweis in der Rubrik *Nachrichten aus dem Verein*)

### Diverses

Montag, 1. September 2008: **Antikriegstag**. Dieser Gedenktag wird in Deutschland seit 1957 begangen und erinnert an den Beginn des 2. Weltkriegs mit dem Angriff der Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939. Deutschlandweit finden zu diesem Anlass vielerorts Veranstaltungen statt, über die man sich u.a. unter [www.friedenskooperative.de/](http://www.friedenskooperative.de/) informieren kann.

Montag, 1. September 2008: **Der Atomtod bedroht uns alle – keine neuen Atomraketen in Europa**. Vortrag von Reiner Braun anlässlich des Antikriegstags. Friedensmuseum Nürnberg e.V., Kaulbachstraße 2, 90408 Nürnberg.

Samstag, 6. September 2008: **Oceania Festival in den Niederlanden**. Veluwehal Barneveld. [www.aloha-suedsee.de](http://www.aloha-suedsee.de)

19. bis 22. Oktober 2008: **Third Global Congress of Women in Politics and Governance**. Dusit Hotel, Makati City, Metro Manila, Philippinen. Kongress des Center for Asia-Pacific Women in Politics (CAPWIP) und der United Nations International Strategy for Disaster Risk Reduction (UN/ISDR) zum Thema "Gender in Climate Change and Disaster Risk Reduction". Weitere Infos unter <http://www.capwip.org/3rdglobalcongress.htm>

### Vorankündigung

2. bis 5. Dezember 2008: **Konferenz der Australian Sociological Association (TASA)**. The University of Melbourne. Mehr Infos unter [www.tasa.org.au/conference/](http://www.tasa.org.au/conference/)

Donnerstag, 4. Dezember 2008, 19:30 Uhr: **„Kein Bravo für Bikini“ – Atomwaffentests im Pazifik und die Folgen**. Bildvortrag mit Katja Göbel (Pazifik-Infostelle) mit kurzen Lesungen im Rahmen der Vortragsreihe der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg und der Pazifikgruppe Nürnberg mit der Pazifik-Infostelle. Katharinensaal, Am Katharinenkloster 6, 90403 Nürnberg.

Sonntag, 7. Dezember 2008, 14:00 bis 17:00 Uhr: **Ab in die Südsee! Familientag im Roemer-Pelizaeus-Museum Hildesheim**. Zeitreise in die Südsee vor hundert Jahren, Kinderworkshops zum Thema „Masken“, Familienführungen durch die Sonderausstellung „Paradiese der Südsee“, Tänze der Südsee und ozeanische Leckereien. Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim, Am Steine 1-2, 31134 Hildesheim. Freier Eintritt für Kinder!

Sonntag, 7. Dezember 2008, 20:00 Uhr: **Australien: 6 Monate Traumreise Down Under**. Diavortrag von Petra und Gerhard Zwerger-Schoner. Linden-Museum Stuttgart, Hegelplatz 1, 70174 Stuttgart.

8. bis 12. Dezember 2008: **Ownership and appropriation**. Internationale Konferenz der ASA (Ass. of Social Anthropologists of the UK and the Commonwealth), der ASAANZ (Ass. of Social Anthropologists of Aotearoa/New Zealand) und der AAS (Australian Anthropological Society). Department of Anthropology at the University of Auckland. Mehr Infos: [www.theasa.org/asa08/index.htm](http://www.theasa.org/asa08/index.htm)

### 2009

30. Januar bis 1. Februar 2009: **Mitgliederversammlung und Jahresseminar des Pazifik-Netzwerks**. Thema des Seminars wird „Frauen im Pazifik“ sein. CVJM-Tagungshaus, Hugo-Preuß-Straße 40a, 34131 Kassel-Wilhelmshöhe. Weitere Infos folgen.

10. bis 14. Februar 2009: **Treffen der ASAO** (Association for Social Anthropology in Oceania). Santa Cruz, California. Weitere Infos unter [www.asao.org](http://www.asao.org)

Freitag, 13. Februar 2009, 19:00 Uhr: **Musik und Kunst. Konzert mit Stringband Fasfoward (Köln) und Präsentation von Neuankäufen** mit Dr. Eva Raabe, Kustodin Ozeaniensammlung. Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, 60594 Frankfurt am Main.

Freitag, 6. März 2009: **Weltgebetstag 2009 aus Papua-Neuguinea**. Mehr Infos unter [www.weltgebetstag.de](http://www.weltgebetstag.de)

24. bis 26. April 2009: **McPlanet.com Kongress**. Technische Universität Berlin.

4. bis 15. Mai 2009: **3. Sitzung der PrepCom** (Vorbereitungskomitee zur 2010 Überprüfungskonferenz der Parteien des Nichtverbreitungsvertrages von Atomwaffen). Vereinte Nationen, New York.

20. bis 24. Mai 2009: **Deutscher Evangelischer Kirchentag in Bremen**. Das Pazifik-Netzwerk und die Infostelle werden sich wieder mit einem Stand präsentieren. Mehr Infos unter [www.Kirchentag.de](http://www.Kirchentag.de)

5. bis 7. Juni 2009: **Jahrestagung der Deutsch-Pazifischen-Gesellschaft**. Tagungsstätte von Mission EineWelt in Neuendettelsau. Nähere Infos unter [www.germanpacific.de](http://www.germanpacific.de)

Aktuelle Veranstaltungen und Terminverschiebungen bitte der Rubrik „Termine“ auf der Homepage der Pazifik-Infostelle ([www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org)) entnehmen!



## *Neuere Literatur*

### Bücher

Abels, Birgit: **Sounds of Articulating Identity: Tradition and Transition in the Music of Palau, Micronesia**. Berlin 2008, Logos Verlag. 315 Seiten, ISBN 978-3-8325-1866-0.

Anderson, Atholl, Kaye Green und Foss Leach (Hrsg.): **Vastly Ingenious: The Archaeology of Pacific Material Culture**. Dunedin 2007, Otago University Press. 319 Seiten, ISBN 978-1-877372-45-2 (hb).

Beban-France, Alice und Jonquil Brooks (Hrsg.): **Guide to International Development. Terms and Acronyms: Pacific Focus**. Wellington 2008, Development Resource Centre. 116 Seiten, ISBN 978-0958287333.

Clark, John R.K.: **Guardian of the Sea: Jizo in Hawai'i**. Honolulu 2007, University of Hawai'i Press. 184 Seiten, 60 Abbildungen, ISBN 978-0-8248-3158-5 (pa).

Connell, John and Barbara Rugendyke (Hrsg.): **Tourism at the Grassroots: Villagers and Visitors in the Asia-Pacific**. London and New York 2008, Routledge. 320 Seiten, ISBN 978-0-415-40555-3 (hb).

Cope, Gordon: **So: We Sold Our House and Ran Away to the South Pacific**. Calgary 2007, Fifth House Books. 214 Seiten, ISBN 1894856996 (hc).

D'Arcy, Paul (Hrsg.): **Peoples of the Pacific: The History of Oceania to 1870** (Pacific World: Lands, Peoples and History of the Pacific, 1500-1900). Ashgate 2008. 453 Seiten, ISBN 978-0754662211.

Ells, Philip: **Where the Hell is Tuvalu?: How I Became the Law Man of the World's Fourth Smallest Country**. Virgin Books 2008. 256 Seiten, ISBN 978-0753511305.

Foster, Robert J.: **Coca-globalization: Following Soft Drinks from New York to New Guinea.** New York, NY and Basingstoke, UK 2008, Palgrave Macmillan. 304 Seiten, ISBN 9780230603868 (pb) and 9780312238711 (hc).

Fraser, Lyndon: **Castles of Gold: A History of New Zealand's West Coast Irish.** Otago University Press 2007. 203 Seiten, ISBN 978-1877372445.

Gilson, Jewett Castello: **Wealth of the World's Waste Places and Oceania.** Tutis Digital Publishing 2008 (eBook). 520 Seiten, ISBN 978-8132017400.

Hatashin, Omi: **Private Yokoi's War and Life on Guam, 1944-72: The Story of the Japanese Imperial Army's Longest WWII Survivor in the Field and Later Life.** Honolulu 2008, University of Hawai'i Press. 144 Seiten, ISBN 978-1-905246-69-4 (cl).

Hempenstall, Peter (Hrsg.): **Derek Freeman. The Social Structure of a Samoan Village Community.** Canberra 2006, Target Oceania, Division of Pacific and Asian History, Research School of Pacific and Asian Studies, Australian National University (in association with New Zealand Australia Connections Research Centre, University of Canterbury, Christchurch). 159 Seiten, ISBN 1-74076-216-9.

Hodge, Nathan: **Nuclear Family Vacation: Travels in the World of Atomic Weaponry.** Bloomsbury Publishing 2008. 336 Seiten, ISBN 978-0747597575.

Hughes, Helen: **Lands of Shame: Aboriginal and Torres Strait Islander 'Homelands' in Transition.** St Leonards 2007, Centre for Independent Studies. 237 Seiten, ISBN 978-1-864321-35-7.

Kirk, Robert W. und Herbert Ford: **Pitcairn Island, the Bounty Mutineers and Their Descendants: A History.** Mcfarland & Co. Inc. 2008. 263 Seiten, ISBN 978-0786434718.

Macdonald, Rosita: **Safety, Security, and Accessible Justice: Participatory Approaches to Law and Justice Reform in Papua New Guinea.** Pacific Islands Policy No.3. Honolulu 2008, East-West Center. 52 Seiten. Retrieved May 21, 2008, from the World Wide Web: <http://www.eastwestcenter.org/fileadmin/stored/pdfs/pip003.pdf>.

Maynard, John: **Fight for Liberty and Freedom: The Origins of Australian Aboriginal Activism.** Canberra 2007, Aboriginal Studies Press. 208 Seiten, ISBN 978-0-85575-550-8 (pb).

Murray, John Thomas: **The Minnows of Triton: Policing, Politics and Corruption in the South Pacific Islands.** Canberra 2007, J.T. Murray. 313 Seiten, ISBN 978-0-646476292. (First published in 2006. Revised edition.)

Nicholson, John: **Songlines and Stone Axes: Transport, Trade and Travel in Australia.** Crows Nest 2007, Allen and Unwin. 32 Seiten, ISBN 9781741750027 (hc).

Renner, Mark: **Das strategische Treuhandgebiet "Pazifik-Inseln" und die Rolle der USA im Treuhandrat der Vereinten Nationen.** Grin Verlag 2007. 216 Seiten, ISBN 978-3638707572.

Richards, Rhys: **Easter Island 1793 to 1861: Observations by Early Visitors before the Slave Raids**. Los Osos, CA 2008, Easter Island Foundation. 144 Seiten, ISBN 978-1-880636-28-2 (pb).

Stephenson, Peta: **The Outsiders Within: Telling Australia's Indigenous-Asian Story**. Sydney 2007, University of New South Wales Press. 256 Seiten, ISBN 9780868408361 (pb).

Vamplew, Wray (Hrsg.): **Sport in Australia: A Social History**. Cambridge University Press 2008. 360 Seiten, ISBN 978-0521071352.

Wood-Ellem, Elizabeth (Hrsg.): **Tonga and the Tongans: Heritage and Identity**. Alphington 2007, E. Wood-Ellem for Tonga Research Association, Melbourne. 264 Seiten, 50 Abbildungen, ISBN 978-0646474663 (pb).

Zocca, Franco: **Melanesia and Its Churches: Past and Present**. Point Series No. 31. Goroka 2007, Melanesian Institute. 218 Seiten, ISSN 9980-65-007-9 (pb).

---

## Zeitschrift

### Islands Business

Die Zeitschrift "Island Business" erscheint einmal im Monat und ist die führende Zeitschrift für Gegenwartskunde und Wirtschaft in den Pazifischen Inseln. Sie ist sowohl als Printmedium erhältlich als auch im Internet unter [www.islandsbusiness.com/](http://www.islandsbusiness.com/) einsehbar. Herausgegeben wird die Zeitschrift von Islands Business International mit Sitz in Suva/Fidschi. In diesem Verlag erscheinen u.a. auch Zeitschriften wie Fiji Islands Business oder Paradise, das Bordmagazin von Air Niugini.

Das Islands Business Magazin zeichnet sich durch viele aktuelle und interessante Beiträge zu politischen, sozialen und wirtschaftlichen Themen aus, setzt sich mit Umweltproblematiken auseinander und beschäftigt sich in mehreren Ausgaben mit der Bedrohung des ökologischen Gleichgewichts der Ozeane sowie mit dem Thema Fischerei. So titelt die Ausgabe von Februar 2008 „High Seas Drama. Tuna Commission under the spotlight“ und die Aprilausgabe „Saving our Corals. Alarming signals revealed“. Fast in jeder Ausgabe finden sich Artikel oder Kommentare zu diesen Themen. Wer sich also weiter über Tunfischfang im Pazifik (siehe Beitrag von Saskia Richartz in diesem Rundbrief) informieren möchte, kann dies beispielsweise im Internet unter [www.islandsbusiness.com/tun](http://www.islandsbusiness.com/tun).



## *Neue Bücher/Dossiers/Blickpunkte/Audios/DVDs/Videos*

### Neue Bücher in der Präsenzbibliothek der Pazifik-Infostelle

Beban-France, Alice und Jonquil Brooks (Hrsg.): **Guide to International Development. Terms and Acronyms: Pacific Focus**. Wellington 2008, Development Resource Centre. 116 Seiten.



## Internettipp

### Nein zu Atomstrom!

Anlässlich der nuklearen Gedenktage (1. und 2. Juli - erste amerikanische und französische Atomtests im Pazifik, 6. und 9. August - Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki) und die leidige deutsche Debatte um ein Comeback der Atomenergie bzw. über den Ausstieg aus dem Atomausstieg sollen die beiden Internettipps dazu anregen, sich gegen eine Zukunft mit Atomenergie zu entscheiden und deutlich Position zu ergreifen (auch wenn ich mir denken kann, dass die meisten Leserinnen und Leser des Rundbriefs ohnehin Ökostrom beziehen). Die zivile und militärische Nutzung der nuklearen Energiegewinnung sind untrennbar miteinander verbunden, wird doch beispielsweise aus alten Brennstäben bei der Wiederaufbereitung spaltbares Plutonium separiert, das wiederum in Kernwaffen eingesetzt werden kann. Jedes Atomkraftwerk ist daher auch in dieser Hinsicht ein Sicherheitsrisiko, da spaltbares Material in Umlauf gebracht wird. Kontrollierbar ist der Verbleib dieses Materials nicht wirklich und damit besteht die Gefahr des Missbrauchs, betrachtet man v.a. die instabile politische Lage in manchen Atomstaaten. Über dieses und andere Themen bzw. „Die 10 Lügen der Atomlobby“ klärt das aktuelle Greenpeace Magazin (Nr. 5.08) auf.

### Unterzeichnen Sie die Erklärung: Atomkraftwerke abschalten - Nein zum Ausstieg aus dem Ausstieg!



Endlich soll der Atomausstieg greifen: Vier Reaktoren stehen vor der Abschaltung. Doch die Atomlobby will längere Laufzeiten für ihre Kraftwerke durchsetzen, um den Ausstieg auf den Sankt Nimmerleinstag zu verschieben. Ein breites Bündnis von Umweltverbänden hat jetzt eine Erklärung gegen ein Comeback der Atomkraft gestartet.

Unterzeichnen Sie die Erklärung:

[www.campact.de/atom2/sn3/signer](http://www.campact.de/atom2/sn3/signer)

Die Erklärung soll in großen Tageszeitungen veröffentlicht werden. Zudem sollen die Namen aller Unterzeichner/innen auf viele Windrädchen mit Ausschaltern gedruckt werden, die vor den Reaktoren in Biblis aufgestellt werden.

Die Kampagne wird u.a. von der klima-allianz unterstützt.

### Atomausstieg Selber Machen Atomstrom unverkäuflich machen

Die Atomkraftwerksbetreiber RWE, E.ON, Vattenfall und EnBW haben den von ihnen selbst ausgehandelten Atomkonsens faktisch aufgekündigt. Schwere Störfälle und die Versuche der Konzerne,

sie zu vertuschen, beweisen immer wieder, dass es absolute Sicherheit nicht gibt. Die große Katastrophe kann jeden Tag eintreten. Und die Aufsichtsbehörden verzichten darauf, störanfällige



Reaktoren vorzeitig stillzulegen. Deshalb rufen Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen die Menschen in Deutschland auf, selbst aktiv zu werden. Wechseln Sie jetzt Ihren Stromlieferanten! Trennen

Sie sich von den Atomkraftwerksbetreibern! Erteilen Sie dem Wortbruch der Konzerne mit der Aufkündigung Ihrer Vertragsbeziehungen eine klare Antwort. Sie haben es in der Hand: Für umweltfreundliche, klimaschonende Energie - gegen Atomstrom!

Auf der Internetseite <http://atomausstiegselbermachen.de/> oder auf der kostenfreien Info-Hotline **0800-762 68 52** wird ein Anbieterwechsel sehr leicht gemacht. Im Internet werden unabhängige Stromanbieter empfohlen, man kann sich aber auch ein Infopaket zuschicken lassen (Bestellung per E-Mail oder telefonisch). Die Initiative wird getragen vom Deutschen Naturschutzring - Dachverband der deutschen Natur- und Umweltschutzverbände (DNR) e.V. Die Seite ist mit der oben genannten von [compact.de](http://compact.de) verlinkt.

Katja Göbel



## *Tipps für den Wochenendausflug*

### **Erinnerungen, Mythen und Tatsachen - Kunstwerke aus dem Pazifik im Central Park**

Die neue Schausammlung *Works of Art: Arts of Africa, Oceania and the Americas* ist seit 14. November 2007 im Metropolitan Museum of Art in New York City [www.metmuseum.org](http://www.metmuseum.org) zu sehen. Etwa 2500 ethnographische Objekte von den pazifischen Inseln und weitere 8500 Artefakte aus Afrika, Nord-, Zentral- und Südamerika werden im Met-Museum verwaltet. Im baulich renovierten, ausstellungstechnisch und inhaltlich neu gestalteten „Michael C. Rockefeller Wing“, den ich zuletzt im Mai 2008 besuchte, finden sich u. a. Plastiken aus Holz und Stein, Kostüme, Textilien, Tonfiguren, Elfenbeinschnitzereien, Perlen-, Feder-, Bronze-, Gold- und Silberarbeiten aus Peru und Mexiko, aus West- und Zentralafrika, ebenso Rindenmalereien, Schilde und Bumerangs aus Australien sowie Hausteile, Zeremonialschilde, Keulen, Musikinstrumente, Masken, Bootsverzierungen, Kleidungsstücke, Schmuck, Geldformen, Ahnen- und Götterdarstellungen aus Indonesien, Mikronesien, Polynesien und Melanesien.

Das Met-Museum in New York City, am östlichen Rand des Central Park in Manhattan (1000 Fifth Avenue, New York City, New York 10028-0198) gelegen, wurde 1870 gegründet und ist heute ein Universalmuseum der Kunst. Der gesamte Sammlungsbestand umfasst mehr als drei Millionen Kunstwerke aus allen Epochen und Erdteilen mit umfangreichen Gemäldesammlungen, Textilien, Architekturfragmenten, antiken Waffen, mittelalterlichen Rüstungen, Musikinstrumenten, Beispielen exzellenten Kunsthandwerks, Archäologica und Ethnographica. Das Metropolitan Museum verfügt nach mehreren Erweiterungsbauten über 130.000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche und zählt fünf Millionen Besucher pro Jahr.

### Erinnerungen an Michael Clark Rockefeller (1938-1961)

Michael Clark Rockefeller war der jüngste Sohn des New Yorker Governors Nelson Aldrich Rockefeller, der 1974 Vizepräsident der Vereinigten Staaten an der Seite Gerald Fords wurde. Dessen Vater John D. Rockefeller und seine Familie waren als Gründungsmitglieder der Standard Oil Company in den USA reich geworden.

Im Jahr 1960 beendete Michael C. Rockefeller erfolgreich sein Studium an der Harvard University in Cambridge/Massachusetts und schloss sich einer Expedition des Harvard Peabody Museums zu den Dani Westneuguineas an. Im Rahmen dieser Forschungsexpedition wurde auch der ethnographische Dokumentarfilm „Dead Birds“ von Robert Gardner produziert und Michael C. Rockefeller fungierte als Aufnahmeleiter. Während und nach Beendigung dieser Expedition besuchte M. C. Rockefeller die Asmat im südöstlichen Irian Jaya (heute: indonesische Provinz „Westpapua“). Am 17. November 1961 verschwand er im Asmat-Siedlungsgebiet, fiel aber weder einer Kopffjagd noch kannibalischen Gelüsten der Asmat zum Opfer. Nachdem das Kanu, in dem sich auch der holländische Anthropologe René Wassink befand, kenterte, ertrank Rockefeller beim Versuch ans Ufer zu schwimmen. Sensationshungrige Vermutungen und wilde Spekulationen zum Verschwinden von Michael C. Rockefeller beschäftigten weltweit und jahrelang die Medien. Der Leichnam Michael C. Rockefellers wurde auch nach intensiven Suchaktionen nie gefunden.

Die Rockefellers investierten einen Teil ihres Privatvermögens in die Gründung und Ausstattung von Universitäten und medizinischen Institutionen, Kirchengemeinschaften und gemeinnützige Organisationen, aber auch in Kunstsammlungen und Museen.

Der Grundstein für die ethnographische und fotografische Sammlung des Metropolitan Museums of Art in Manhattan wurde im 1957/58 eröffneten „Museum of Primitive Art“, das 1954 von Nelson A. Rockefeller und René d'Harnoncourt in New York gegründet wurde, gelegt. Dieses Museum war das erste Kunstmuseum in den USA, das die ästhetischen Qualitäten der Kunsttraditionen Afrikas, Ozeaniens und Amerikas öffentlich würdigte. Nach der Schließung dieses Museums im Jahr 1975 wurde die gesamte Sammlung in das Metropolitan Museum of Art übersiedelt, wo sie seit 1982 im „Rockefeller Wing“ untergebracht ist.

### Formen- und Ausdrucksvielfalt mythischer und realer Welten



Michael C. Rockefeller selbst sammelte etwa 600 ethnographische Artefakte aus dem südöstlichen Westneuguinea; von der im Jahr 1961 durchgeführten Expedition stammen neun *bis*-Pfähle der Asmat, ein langes Asmat-Kanu mit etwa zwanzig kunstvoll beschnitzten Paddeln und drei kleinere Geisterboote, die im Rahmen der neuen Schausammlung im Rockefeller-Wing des Metropolitan Museums präsentiert werden (Bild: Asmat Bootsverzierung, Westpapua, Objektivnr. 72.539, Museum für Völkerkunde Wien, Bild bearbeitet von G. Weiss). Im Harvard Peabody Museum werden derzeit etwa 3500 Fotografien von den Neuguinea-Expeditionen Michael Rockefellers gezeigt.

In der Raummitte des neuen Ozeanien-Schaubereiches im Met-Museum wird das komplette Dach eines Kwoma-Zeremonialhauses von den Washkuk-Hills Neuguineas, das 1970 in Mariwai-Dorf gebaut wurde, gezeigt. Bunt gestaltete maskenhafte Gesichter, menschliche und tierische Ahnen sowie Clansymbole in Ocker-, Ruß-, Kalk- und Pflanzenfarben auf zahlreichen Malflächen - nebeneinander angeordneten 270 schildgroßen Paneelen aus Sagopalmrinde - blicken von der Innenseite der Kwoma-Giebeldachkonstruktion aus etwa

fünf Meter Höhe auf die Museumsbesucher herab.

In der Ausstellung werden fünf regionale Teilbereiche indonesischen und ozeanischen Kunstschaffens gezeigt: Insulares Südostasien, Australien, Mikronesien, Polynesien und Melanesien. Die pazifischen Kulturen weisen eine große Variationsbreite künstlerischer Traditionen auf: die dynamisch-abstrakten Felsbilder und farbenfrohen Malereien der australischen Ureinwohner, die subtil eleganten Alltags- und Ritualgegenstände Polynesiens, die surreal gestalteten Plastiken und Architekturelemente Melanesiens sowie die kantigen, ästhetisch-minimalistisch verarbeiteten Holzartefakte Mikronesiens belegen den kunstsinnigen handwerklichen Umgang mit den unterschiedlichsten Materialien, den Reichtum an Farben, Motiven, Designs, Stilen und Ausdrucksformen, aber auch die außerordentliche Kreativität und Schaffensfreude der Bewohner der pazifischen Inselwelt. Nicht nur die sakrale Kunst, sondern auch profanes ästhetisches Design auf Gebrauchsgegenständen (Werkzeug, Waffen, Kleidung, Matten, Körbe, Gefäße, Boote) waren und sind in Ozeanien hoch entwickelt.

### **Autorschaft, Ritualprotokoll und Expertise**

Das Wissen um künstlerische Traditionen und namhafte Künstler ist in den ozeanischen Kulturen sehr wohl vorhanden, wurde aber lange Zeit von den Experten verschiedener Wissenschaftszweige ignoriert. Wir wissen nur wenig über das Kunstschaffen der vergangenen Jahrhunderte aus diesem Lebensraum.

Die Handwerker, Künstler und Künstlerinnen Ozeaniens verfügten auch in der Vergangenheit über eine solide Ausbildung zum Material-, Technik- und Ritualwissen. Durch entsprechende Schulung wurden die spezifischen Kenntnisse vom Meister an die Schüler beiderlei Geschlechts weitergegeben. Frauen und Männer arbeiteten meist mit unterschiedlichen Materialien und Techniken.

Auch in den pazifischen Inselgesellschaften galt Kunst als Berufung und nicht als Alltagsbeschäftigung. In der eigenen Gemeinschaft waren und sind Künstler nicht anonym; für ihr Können erhielten sie Auszeichnungen, Ehrentitel und spezifische Künstlernamen. Die Anerkennung von Bildhauern, Schnitzern, Malern, Architekten, Bootsbauern, Heilern, Sängern, Dichtern, Redekundigen und Schauspielern war traditionell durch die mündliche Überlieferung gewährleistet.

Bei der Beurteilung zur Wertschätzung von Gegenständen aus der Alltags- und Ritualwelt pazifischer Inselbewohner wurden und werden viele miteinander zusammenhängende Kriterien herangezogen: visuelle Ästhetik, Materialwahl, kenntnisreiche Verarbeitung, handwerkliche Fertigkeiten, die korrekte Umsetzung des Darstellungsinhaltes, die Zusammenstellung des Motivkanons und der Ikonographie, aber auch der Kontext - das Ritualprotokoll - , in dem das Artefakt vom autorisierten Künstler hergestellt und präsentiert wird.

Im Ausstellungskatalog werden Lebensräume, Besiedlungsgeschichte, Kulturtraditionen, der rivalisierende Impakt europäischer, russischer, amerikanischer und japanischer wissenschaftlicher Expeditionen, koloniale, politische, militärische und ökonomische Expansionen, der Niedergang, aber auch die Renaissance indigener Kulturformen und Kunstkreationen im Pazifik erörtert. Viele der in dieser Neuaufstellung gezeigten Exponate werden mit großem museologischen, kultur- und sozialanthropologischen Hintergrundwissen vorgestellt und entsprechend ihrer individuellen Rolle, Bedeutung und Bildersprache in ihrem kulturellen Setting hervorragend kontextualisiert.

Der von Eric Kjellgren herausgegebene Katalog „Oceania. Art of the Pacific Islands in the Metropolitan Museum of Art“. The Metropolitan Museum of Art, New York, Yale University Press, New Haven and London 2007. ISBN 978-1-58839-238-1 (pbk: The Metropolitan Museum of Art) kostet USD 24,95.

### Ein reiches kulturelles und künstlerisches Erbe

Der Pazifik bedeckt mehr als ein Drittel der Erdoberfläche. Auf dem australischen Kontinent und den etwa 20.000 pazifischen Inseln leben insgesamt 30 Millionen Menschen, die 1800 verschiedene Sprachen sprechen und hunderte Kunsttraditionen pflegen. Die enormen kulturellen Unterschiede spiegeln die verschiedenen ökologischen Gegebenheiten sowie viele soziale, wirtschaftliche, politische, religiöse und künstlerische Traditionen wider. Weltbild, Ritualwelt und profane Lebensbereiche werden im kollektiven Gedächtnis der Kunsttraditionen anschaulich demonstriert. Die fantasievolle Auswahl an dauerhaften und vergänglichen Materialien, großartige kunsthandwerkliche Techniken, Erfindungsgabe und Einfallsreichtum haben Aufsehen erregende Beispiele menschlicher Kreativität in der pazifischen Inselwelt und in Australien hervorgebracht.

Die Kunstwerke aus dem Pazifik, die aus den unterschiedlichsten Materialien hergestellt wurden, verfügen über eine bemerkenswert variantenreiche Bilder- und Formensprache. Sie erinnern nicht nur an die Schöpfungsgeschichte und an das Urzeitgeschehen, an die fantasievolle Welt der Mythen und Jenseitsbewohner, sondern auch an reale historische Ereignisse, die das Leben der Inselbewohner nachhaltig beeinflussten. Die in den letzten Jahren einsetzende Renaissance künstlerischer Traditionen und Produktionen sind kraftvolle Symbole eines ethnisch-nationalen Identitätsbewusstseins und eines Wiederauflebens kulturellen Stolzes, wie dies vor allem bei den Aborigines Australiens, bei den Maori Neuseelands, den Kanaken Neukaledoniens und Hawai'is eindrucksvoll dokumentiert wird. Politisches Bewusstsein und Selbstbestimmung manifestieren sich im Widerstand gegen Ungerechtigkeit, Diskriminierung und Entfremdung; in der zeitgenössischen Kunst Australiens und Ozeaniens finden sie subtilen Ausdruck, nachhaltige Wirkung und aufregende Lebendigkeit.

Dr. Gabriele Weiss, Museum für Völkerkunde, Wien



Herausgegeben von der Pazifik-Informationsstelle  
Postfach 68, 91561 Neuendettelsau, Tel. 09874/91220,  
Fax 93120, E-Mail: [Info@Pazifik-Infostelle.org](mailto:Info@Pazifik-Infostelle.org)  
Internet: <http://www.Pazifik-Infostelle.org>  
<http://www.Pazifik-Netzwerk.org>  
Redaktion: Katja Göbel



Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks. Spenden sind steuerlich absetzbar.  
Pazifik-Netzwerk e.V., Postbank Nürnberg, Konto 40 550 853, BLZ 760 100 85

Das Foto des Tages



Atua of Peace

Atua of peace, allow us to drink from the tanoa of Your peace,  
 Right the course of our canoes to overcome the currents of violence, hatred, war, abuse,  
 Give us peace of being at rest, so that peace prevails over any wind that gusts through our islands,  
 Tattoo in our hearts Your righteousness and purity,  
 Through all cultures and walks of life, we pray as instruments of Peace and as the people of  
 Pasifika.

M. Aunoa, Am. Samoa